



BAB

OW III

B51

B1

herne

HERNE - unsere Stadt

MONATSSCHRIFT DER STADT HERNE · NUMMER 1 · JUNI 1964 · JAHRGANG 1

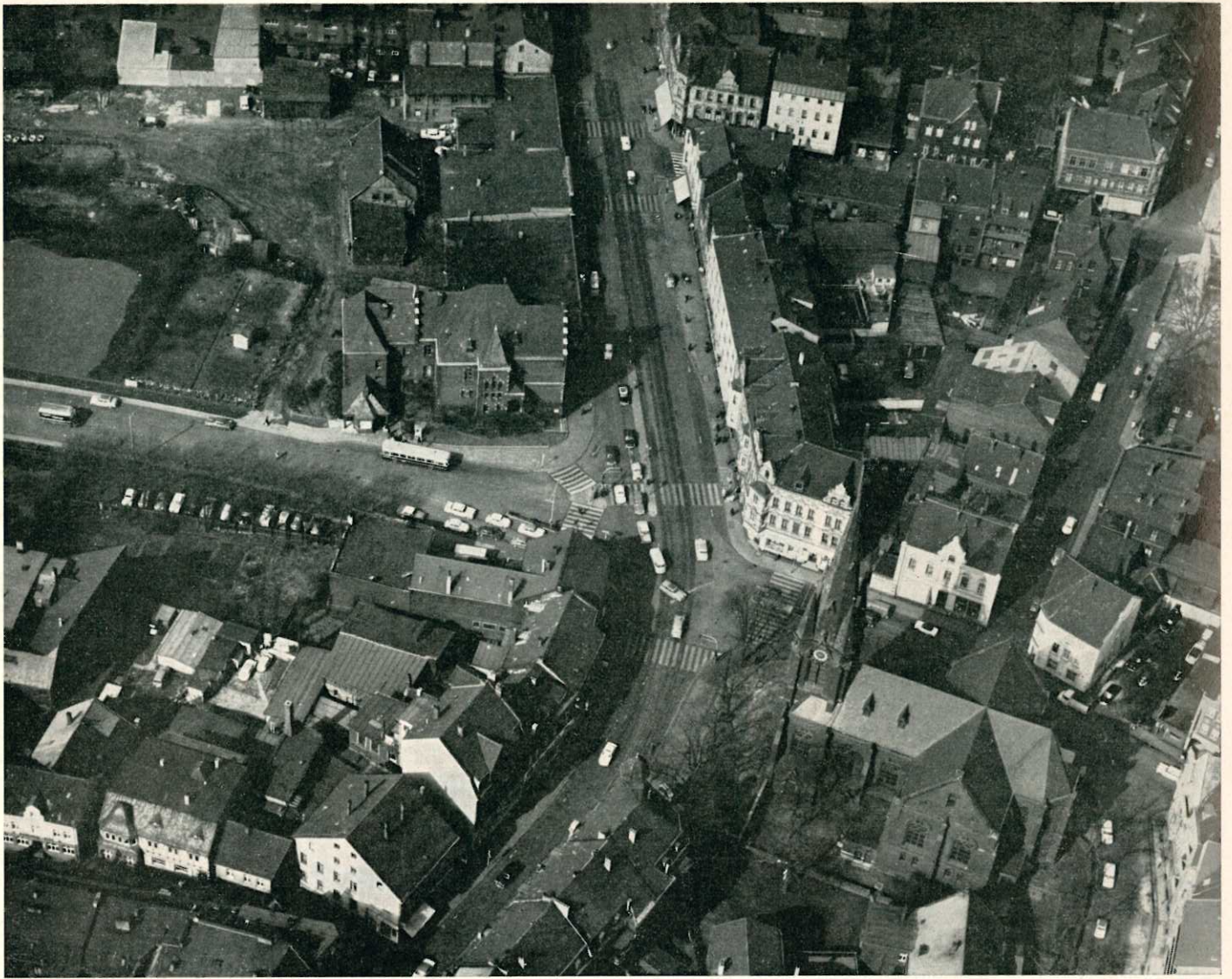
AUS DEM INHALT

	Seite
Von oben gesehen	3
Der Stadtplaner äußert sich — Zum Bauen und Wohnen in Herne	4
Hernes ältestes Wohnhaus	6
Paß und Ausweis für den Urlaub beim Einwohnermeldeamt	8
Wenn die Miete zur Last wird	13
Fritz ut Biörnkn hat das Wort	15
Was der Bürger vom Rat wissen sollte	16
Neue Fachbücher in der Stadtbücherei	17
Vom Verkehrsverein	18

Herausgegeben von der Stadtverwaltung Herne

im Benehmen mit dem Verkehrsverein

Ausführungen, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt eine offizielle Meinung von Rat oder Verwaltung der Stadt dar. Gleiches gilt von Leserzuschriften.



Von oben gesehen

Im großen Sitzungssaal des Herner Rathauses ist der Rat der Stadt zu einer Sitzung versammelt. Noch hat Oberbürgermeister Brauner die Sitzung nicht eröffnet. Die Uhr oberhalb der mittleren Tür zeigt noch nicht 17 Uhr. Auch die meisten der Ratsmitglieder sind noch nicht auf ihren Plätzen. Einige von ihnen stehen in einer Gruppe beisammen und diskutieren ein Thema, das in der nächsten halben Stunde zur Beratung kommen wird. Andere unterhalten sich mit einem Dezernenten, mit dem Stadtbaurat oder mit dem Stadtkämmerer. Wieder andere stehen an der südlichen Wand des Sitzungssaals und betrachten die dort ausgehängten Pläne, auf denen neue Fluchtlinien angezeigt sind oder Grundstücke gekennzeichnet sind, die aus der Verbandsgrünfläche herausgenommen werden sollen, um eine Bebauung zu ermöglichen.

„Die Verwaltung der Gemeinde wird ausschließlich durch den Willen der Bürgerschaft bestimmt. Die Bürgerschaft wird durch den Rat vertreten.“ So heißt es in den Absätzen 1 und 2 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (§ 27).

„... durch die Bürgerschaft bestimmt!“ Durch ihren Stimmzettel, mit dem sie beispielsweise am 27. September d. J. das neue Stadtparlament für die Dauer von fünf Jahren wählt.

Es scheint manchmal, als ob die Bürgerschaft über diese Wahl hinaus nur wenig Interesse daran hat, zu verfolgen, wie der von ihr durch die Wahl ausgedrückte „Willen von den Ratsmitgliedern in die Tat des Beschlusses umgesetzt wird. Denn auf den Tribünen oberhalb der Uhr sind nur einige Besucher zu finden.

„Von oben gesehen...“, von der Tribüne des Sitzungssaals aus, ist eine Einsichtnahme in die Arbeit des Rates nicht ganz

leicht. Sie ist nicht transparent genug. Fast niemand von denen, die auf der Tribüne sitzen, vermag die Schleier zu heben, die über der Ratsarbeit liegen. Die von den vorhergehenden Beratungen in den einzelnen Fraktionen, von der Behandlung in den einzelnen Ausschüssen, von der koordinierenden Beratung im Hauptausschuß gewoben wurden. Kaum einer von ihnen kennt die Einflüsse, die die Verwaltung in die Beratung dieses oder jenes Themas eingeleitet hat, bedingt durch die Höhe des verfügbaren Etatpostens, durch die sachliche Stellungnahme des Stadtamtsleiters, die seines Dezernenten und schließlich die des Oberstadtdirektors, der nicht, wie manchmal angenommen wird, nur reiner Exekutivbeamter des Rates, „sein erster Schreiber“ ist.

Dennoch sollte die Bürgerschaft mehr als bisher die Arbeit des Rates von der Tribüne, „von oben“, sehen. Die letzten Entscheidungen in dieser oder jener Frage, die sich mit dem Wohl der Gemeinde, mit dem Wohl der gesamten Bürgerschaft, beschäftigt, wird in der öffentlichen Sitzung des Plenums, der Versammlung aller Ratsmitglieder, getroffen. Sie haben mit ihrem „Ja“ oder „Nein“ das letzte Wort. An ihrem „Ja“ oder „Nein“ kann der Beschauer von der Tribüne aus messen, ob seine Willensbildung durch seinen Stimmzettel subjektiv richtig war, ob „seiner“ Partei „seiner“ Vorstellungen entsprechend gehandelt hat.

Der Zeiger der Uhr im großen Sitzungssaal ist auf 17 Uhr gerückt. Die Ratsmitglieder haben ihre Plätze eingenommen. Oberbürgermeister Brauner eröffnet die öffentliche Sitzung des Rates der Stadt Herne. Man tritt in die Tagesordnung ein. Zu diesem und jenem Punkt melden sich die Sprecher dieser oder jener Fraktion. Es ist kein Schauspiel, was der Tribünenbesucher von oben her miterlebt, es ist das Messen der Kräfte, die er selbst durch seinen Stimmzettel fixiert hat. Sollte eine Entscheidung nicht nach seinem Wunsche ausfallen — annehmen kann er, daß jedes Ratsmitglied die Eidesformel beachten wird, die es sprach,

Von oben gesehen . . .

als es in sein Amt eingeführt wurde: „Ich schwöre, daß ich nach bestem Wissen und Können das Grundgesetz, die Verfassung und die Gesetze beachten und meine Pflichten zum Wohl der Gemeinde gewissenhaft erfüllen werde. — So wahr mir Gott helfe!“

*

Leise surrt ein Flugzeug, kreisend über unserer Stadt. An Bord des großen Vogels neben dem Piloten ein Kameramann. Unsere Stadt wird „von oben gesehen“. Niemand derer, die auf den Bürgersteigen gehen, oder in irgend einem Hinterhof oder auf einem Balkon gerade Wäsche zum Trocknen aufhängen, hat einen Blick für das Flugzeug, niemand, außer den Auftraggebern, weiß, daß das unbestechliche Adlerauge der Kamera jeden Schatten festlegt, jede Bewegung fixiert, in jeden Winkel des Miniaturbaukastens einige hundert Meter tiefer hineinschaut.

„Von oben gesehen . . .“ Ein faszinierendes Bild. Ein Bild, dessen Analyse nach den verschiedensten Aspekten möglich ist. Auch unser Bild fordert zu diesen Analysen auf.

Etwa der vierhundertste Teil des Herner Stadtgebiets ist auf unserem Bild vom Objektiv des Kameramanns an Bord des Flugzeuges auf den Film gebannt worden. 7,5 Hektar Herner Stadtfläche von den 3003 Hektar der Gesamtfläche. Aber 7,5 Hektar, die es „in sich“ haben und die es „von oben gesehen“ „auf sich“ haben. Vor hundert Jahren noch der Kern des Dorfes Herne, das damals, 1856, von den ersten Wogen der Industrialisierung umspült wurde, als der Ire Thomas Mulvany den Schacht Shamrock abgeteuft hatte. Im April 1860 begann die Kohlenförderung. Schon hatte sich die Bevölkerung der dörflichen Siedlung Herne um fast eintausend Köpfe vergrößert.

An diesen dörflichen Kern erinnern nur noch geringe bauliche Überreste. Und doch wirft der Dorfkern von damals heute noch dominierende Schatten. Die Wege, die damals von den Bauernfuhrwerken befahren werden mußten, um in die Bemerkungen der Felder und Wiesen zu gelangen, sind heute noch schmale und enge Wege. Die Häuser, die die Stelle der Bauerngehöfte einnahmen, sind größtenteils unter Ausnutzung jeden verfügbaren Quadratmeters gebaut.

Die planlose Bebauung der verschiedensten Art führte zu einer fast formlosen Anhäufung. Das Grundmaß aller Zweckwerte, das Geld (nur Grundstücke stellen einen unzerstörbaren Zweckwert dar) war vorrangig. Das Grundmaß aller Umweltwerte, der Mensch, war in der Zeit des schnellen Wachstums unserer Stadt mit ihrem plan- und formlosen Häuserbau — von Städtebau kann in diesem Zusammenhang überhaupt nicht die Rede sein — drittrangig. Die Folge war die Häufung von städtebaulichen Mißständen in allen menschlichen Lebensbereichen, die Gefährdung von Gesundheit, Leben und Menschenwürde jener, die diese Häuser bezogen.

„Von oben gesehen“ . . . im Mittelpunkt des Bildes der wichtigste Verkehrspunkt unserer Stadt, die Kreuzung der klassischen Nord-Süd-Straße B 51 alt mit der Ost-West-Verbindung, die durch den Steinweg zur Sodinger Straße und die Shamrockstraße nach Wanne-Eickel führt. Schon Generationen vor uns haben die Bedeutung eines gesunden Verkehrs-Kreislaufes in unserer Stadt erkannt. Erregte Debatten hat es gegeben, als die Häuser an der Bahnhofstraße niedergerissen wurden, die der Erbauung der Shamrockstraße als einem notwendigen Zugang in das weite Feld westlich der Bahnhofstraße im Wege standen. Daß dieser weite und breite Zugang nach den ersten hundert Metern nicht mehr dem Massenverkehr unserer Tage genügt, konnten die Planer der Shamrockstraße nicht voraussehen. Geblieben ist die dörfliche Enge der oberen Bahnhofstraße von der Shamrockstraße bis zum Beginn der Bochumer Straße, die Feldwegbreite des Steinwegs bis zur modernen Vierspurenbahn der Sodinger Straße. Soll hier auf dem Steinweg die Bebauung einer Straßenseite fortgeräumt werden oder soll man eine neue Straße als geradlinige Fortsetzung der Eickeler Straße durch das sanierungsbedürftige „Alt-Herne“ führen?

Aus der Froschperspektive des Fußgängers oder auch des Autofahrers stellen sich die Probleme nicht so drängend wie aus

der Vogelperspektive, die den Blick für die Zusammenhänge weitet, das Ganze erkennen läßt und Lösungen anbietet, die zunächst überraschend erscheinen. Stadtteil-sanierung und verkehrsechte Straßen sind die Generalforderung auch für den Ausschnitt, den unser Bild aus vierhundert anderen Bildern unseres Stadtbereiches zeigt. Werden diese Konsequenzen nicht bald gezogen, gerät der Organismus unserer Stadt in die Gefahr, überfordert zu werden, wird ihr Kreislauf erkranken.

Wir alle haben uns dieser Aufgabe zu stellen. Ob wir Bürger sind, die von der Tribüne des Sitzungssaales im Rathaus die Arbeit der Ratsmitglieder beobachten, ob befaßte Beamte, ob Fußgänger, Autofahrer, ob Hauseigentümer oder Mieter. Wir alle sind bedroht, wenn der Organismus unserer Stadt bedroht ist.

„Hoch von oben

Aufs Getriebe

Schau herab ich.

Nicht zu nah

Und nicht zu ferne“

sagt der zeitgenössische Schriftsteller Richard Gerlach.

Nicht zu nah und nicht zu ferne sei unser Blick auf das Geschehen in unserer Stadt, das man profan „Kommunalpolitik“ nennt. Immer wach und niemals unbeteiligt.

Jan Kondring

Wohnen in Herne

Der Stadtplaner zum Herner Wohnungsproblem

Die wichtigste Grundfunktion des menschlichen Lebens ist das Wohnen.



Beduinenzelt

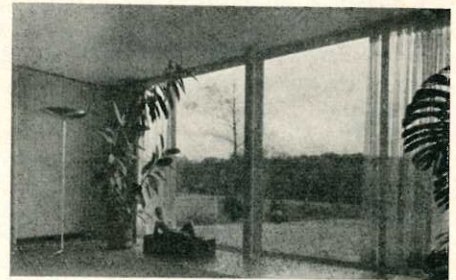
Schon weit vor seiner Selbsthaftigkeit und seiner Beziehungsfähigkeit zur Gemeinschaft, waren dem Menschen Höhle und Windschirm „Mittel zum Bergen“ — ein gegen alle und alles geschütztes „Drinnen“ und schon zu Anfang bei aller Zufälligkeit bescheiden geplant und individual — bezogen.

Haben sich in recht langer Zeit auch alle Umweltbilder geändert und ist die menschliche Art kulturgehoben, so ist gerade damit die Wohnung noch immer und immer mehr Bedingung und Folge seiner Persönlichkeitsentfaltung. Sie ist nun nicht nur Unterschlupf und Lokal der Rückkehr, sondern ein Refugium des Privatlebens.

Hast Du eine Wohnung?

In diesem Zusammenhang mit der Entwicklungsmöglichkeit des einzelnen gewinnt die Wohnung deutlich den Charakter einer wichtigen Bedingung für das Funktionieren aller Gemeinschaften; von der Familie bis zum Staatenblock, die die Basis für das kulturelle Leben sind, auf das eine Demokratie angewiesen ist.

Für den Lebensraum einer Stadtgemeinschaft ist die Beantwortung der Fragen „Hast Du eine Arbeit“ und „Hast Du eine Wohnung“ ein möglicher Qualitätsanzeiger.



Moderner Wohnraum

Die Reihenfolge der beiden Fragen ist, entsprechend dem jeweiligen Konjunkturstand, umkehrbar. Die Frage nach der Wohnung kann, wie heute bei Hochkonjunkturen, die Frage nach der Arbeit zurückstellen oder löschen.



△ Die Herner City

Wovon lebt die Stadt?

Bedingt durch die Eigenart der bundesrepublikanischen Steueraufkommensverteilung entscheidet sich mit dieser naiven Frage gleichzeitig die Entwicklungsmöglichkeit einer Stadt.

Einfach so:

Eine Stadt wie Herne — die 100 000er Stadt über weiterwanderndem Bergbau — lebt finanziell von Gewerbe und Industrie, nicht von Wohnungen direkt.

Soll die Stadt besser leben, müssen neues Gewerbe und neue Industrie angesiedelt werden, die Rohstoffherzeugung muß zur Verarbeitung umstrukturiert werden, d. h. „neue Wohnungen für neue Arbeit“.

Bestimmt werden Städte nicht so schön, wie sie von Planern und Bürgern gedacht werden, wenn Wohnen (und was dazu gehört) nur indirekt „etwas einbringt“.

Im Sinne der Schönheit des Städtebaues nach Pierre Lavedan ist die Steueraufkommensverteilung furchtbar. Die Stadtbau-Methoden müssen andere als bisher werden, wenn eine Stadt wie Herne Lebensraum bleiben soll.

Weißer Kreis Herne

Doch vorerst weiter zur Wohnungsfrage.

Rechtsverordnung des Landes zum „weißen Kreis Herne“:

Damit wurde „aufgrund des durch das Statistische Landesamt ermittelten Wohnungsfehlbestandes“ festgestellt: Die Zahl fehlender Wohnungen ist so gering, daß eine Bewirtschaftung nicht mehr nötig ist.

(„Wenig“ heißt immerhin in diesem Fall, daß am 30. Juni 1962 3718 Parteien oder 10 472 Personen eine Wohnung suchten!)

Schön und gut. Statistik hin, Statistik her. Eines ist nicht berücksichtigt: Der Charakter des Wirtschaftslebens hier in dieser Stadt, der Zwang zur Neuansiedlung von Betrieben und die damit verbundenen Nachfragen nach neuen Wohnungen in einer im 2. Weltkrieg praktisch unzerstört gebliebenen Stadt.



▽ Altbauten in der Herner Innenstadt



Diese Nachfrage, addiert zur Nachfrage am Stichtag, ergibt einen Fehlstand von bedauerlicher Höhe. Denn wie sollen diese Wohnungen (zusammen) gebaut werden? Wo kommt das Geld her (und wann), das nötig ist, den Stadtkern aufzulockern und den dort jetzt in unerträglichen Verhältnissen Wohnenden angemessenen Wohnraum im Bereich neuer Wohngebietsplanungen zu schaffen?

Man kann nicht sagen: Suche nur, in Herne bekommst du schon eine Wohnung. Du zum Beispiel von den 346 jungen Familien, die am 31. Dezember 1963 eine Wohnung suchten; man kann nicht sagen, suche nur, du zum Beispiel, der in einem neuen Betrieb in Herne arbeiten will. In Herne findest du schon eine Wohnung! (Kannst du sie auch bezahlen?)

Und wenn keine da ist, dann??? Dann arbeite eben nicht in Herne, nicht wahr! Dann kommt der Betrieb eben wahrscheinlich auch nicht. Die Finanzen der Stadt werden nicht verbessert usw. usw.

Die Sache mit den Bomben

Nach den Kriegszerstörungen haben sich die Gesichter der Städte gewandelt. Vieles mußte wieder aufgebaut werden. Vieles neu erstellt werden.

Der Verkehr ist ungeahnt angestiegen, seine Wege wurden verbessert und erweitert.

Ganz natürlich entspricht die Form des Neuen dem erhöhten Standard von Wohnen, Arbeiten, Bilden und Erholen.

Aber das Ausmaß des Wiederaufbaus einer Stadt hängt fast immer mit dem Ausmaß ihrer Kriegszerstörung zusammen. Vor allem auch, weil die regionale und überregionale Finanzhilfe von dort her bemessen wurde.

Und in Herne?

Neue Verkehrsführung?

Sanierung überalteter Wohnviertel?

Städtesanierungsgesetz?

Oder wie es immer heißen wird. Wo ist es, wann kommt es?



Wohnhäuser der Herner „Gemeinnützigen“

Nehmen wir ein Beispiel, bei dem es sich sogar um einen Straßenbau des Bundes handelt, die B 51 in unserem Stadtgebiet! Eine einfache Sache. Der Bund zahlt. Man sollte meinen . . . Aber lassen wir das Wohnungsamt sprechen:

Aus dem Verwaltungsbericht 1962 des Wohnungsamtes:

Im Zuge des Neubaus der Bundesstraße 51 müssen etwa 100 alte Wohnungen geräumt und die Mieter anderweitig untergebracht werden. Die Erstellung von Ersatzwohnungen wird in der Hauptsache mit Bundesmitteln erfolgen. Schwierigkeiten für das Wohnungsamt werden insofern auftreten, als unter den anderweitig unterzubringenden Mietern nach den bisherigen Feststellungen eine nicht geringe Zahl auf Grund ihrer Einkommensverhältnisse nicht in der Lage sein wird, die Mieten für die neuen Wohnungen zu zahlen. Es werden also Wohnungstausche durchgeführt werden müssen. In Anbetracht der Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung für den Stadtkreis Herne werden sich diese Wohnungstausche vermutlich nur sehr schwierig durchführen lassen, weil die verfügbaren berechtigten Althauseigentümer sich in den meisten Fällen zunächst der Aufnahme von Mietern widersetzen, die ihnen nicht bekannt sind.

Und wie gesagt, die überalterten Wohnviertel, Viertel, bei denen nicht der Bau einer Bundesstraße Hilfe bringt, Viertel, die in ihrem Bild der Einleitung dieser Ausführungen Hohn sprechen . . . ?

Es „wohnen“ dort Menschen, aber — haben sie eine Wohnung? —

Die neuen Wohnungen

Gewiß, es wurden Wohnungen geschaffen, in Eigenheimen, in Mehrfamilienhäusern, einzeln und in Gebieten. Nicht nur die Zahl ist hervorzuheben, auch die Qualität kann bestehen.

Träger des Wohnungsbaues sind lt. großem Brockhaus private Eigentümer oder natürliche Personen, als Bauherren zur Deckung des Eigenbedarfs oder private Hausbesitzer und freie Wohnungsunternehmen sowie die öffentliche Hand, soweit sie mit eigenen Unternehmen auftritt; ferner Gemeinnützige Baugenossenschaften (Wohnungsbaugenossenschaften) und Gemeinnützige Wohnungsunternehmen (Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften) zur Versorgung des Wohnungsmarktes.

Die Tätigkeit der Träger ist anerkennenswert, auch wenn der angestaute und durch Haushaltgründungen und Betriebsansiedlungen laufend neu erstehende Wohnungsbedarf nicht gedeckt werden konnte.

Der alte Mann und das Haus

Kein Träger, kein Förderer, kein Finanzierer und schon gar nicht Land und Bund

helfen dem zu Eigentums- oder Eigentumswohnung, der jung ist und das eigene Nest zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt braucht: wenn er eine Familie gründet.

Nach dem money-maker-Motto „Spare was, dann hast du was. Hast du was, dann bist du was“ wird erst geheiratet, dann jämmerlich „gewohnt“ und gespart (oder sogar hohe Miete gezahlt und gespart) und dann gebaut.

Warum nicht so, wie es doch natürlich wäre.

Hier, eben getrautes Paar, die Gemeinschaft gibt dir dein Haus, jetzt gleich (oder das Geld dazu): Zieh ein und gib den Vorschub in Raten zurück!

Die Gemeinschaft hätte dabei sicher die größten Vorteile:

In der Wohnung vieler Eltern entstünde kein Notstand.

Viele Junge würden für Alte mitsorgen, deren Wohnung frei und anderen Bedürftigen zugänglich würde.

Nicht wahr? Aber die, die etwas zu sagen haben, sagen: „Na, na! Ganz ohne Bargeld?“ Ohne Bargeld soll der Junge da schon richtig wohnen? Nee! Erst soll er mal . . .!“ So nicht!



Das hohe Haus

Wohin überhaupt die Unterbringung von Wohnungseigentum in Häuschen und Haus führt, ist eine Frage, die leider meist mit Renditen-Schlagwörtern beantwortet wird.

Der freie Raum Hernes, der Teil des Stadtgebietes, der nicht bebaut ist, und der nicht der Versorgung dient, ist das Reservoir, das angebrochen werden muß, wenn fehlende Wohnungen geschaffen werden sollen.

Er ist knapp und eigentlich müßte er — da er ja die Erholungsgrünflächen umfaßt — für jeden neuen Herner Bürger um ein Stückchen erweitert werden.

Wenn das schon unmöglich ist, dann sollten Bürger und Verwaltung so sparsam wie möglich mit ihm haushalten.

Wann lösen wir uns von der Suggestion der Parole vom Eigenheim?!

Was sollen die Schlagworte vom eigenen Haus, vom eigenen Garten, was soll der Unfug der Fertighausausstellungen: „Leute, kauft Häuschen, wie Kühlschränke und stellt sie auf!“ Zumindest in einer Stadt wie Herne, die in Dreck und Staub dem Bürger so wenig Anziehungspunkte bietet, muß man so etwas endlich Dummheit nennen, bevor es zu spät ist und unsere letzten freien Räume vom Städtebrei der sogenannten Allerwelts-Eigenheime zugedeckt sind und vom gemeinen Nutzen dem Individualgenuß zugeführt werden!

Selbstverständlich soll die Eigentumsbildung gefördert werden. Das aber wird sich auch mit Eigentumswohnungen erreichen lassen.

Damit wird die freie, grüne Fläche erhalten. Wenn schon das echte Hochhaus durch bauordnende Vorschriften sehr kompliziert wird, so sollte bei uns das achtgeschossige Wohnhaus Norm werden. Wie wenig Zeit bleibt, erkennt man daran, daß bei allen — sonst lobenswerten — Gebietsüberbauungen zusammengenommen schon etwa $\frac{1}{3}$ mehr an freiem Raum bedeckt wurde, als es bei gleicher Wohneinheitenszahl und hoher Bebauung erforderlich gewesen wäre.

Wohnen in Herne

Alles in allem ist Wohnen in Herne mit Sorgen verbunden. Für den einzelnen, der eine — seine — Wohnung sieht und für die Gemeinschaft der Bürger. Hat auch der, der gut wohnt, selbst die Sorge nicht oder nicht mehr — er nehme Anteil an der Diskussion und dem Ärgernis des Ganzen! Denn das ist ohne Zweifel, wie die Herner in ihrer Stadt wohnen, das entscheidet über die Entwicklung und die Angemessenheit der Stadt als Lebensraum.

M. Leyh

Unsere Brautpaare,

die an ihrem Hochzeitstag mit den Angehörigen ins Rathaus zum Standesamt kommen, finden seit einiger Zeit im Flur des ersten Obergeschosses den Raum 231 als eigenen Warteraum vor.

Früher hatten die Trauungsgäste auf dem Flur auf den „Wartebänken“ vor den Büros des Standesamtes zusammen mit den in anderen Anliegen zum Standesamt gekommenen Mitbürgern warten müssen. — Gewiß war es dabei nicht immer passend, daß dann frohgestimmte Menschen an einem der schönsten Tage des Lebens neben trauernden Angehörigen sitzen mußten, die einen Sterbefall zu melden hatten.

250 JAHRE ALTES FACHWERKHAUS ÜBERDAUERTE ALLE STÜRME

— Herne's ältestes Wohnhaus steht an der Rosenstraße —

In vielen Städten ist man sorgsam bemüht, Baudenkmäler, die aus früheren Zeiten noch vorhanden sind, zu bewahren und zu pflegen. In Herne ist davon nicht mehr viel vorhanden, und manches wird noch der Spitzhacke zum Opfer fallen für neue Straßen, Straßenverbreiterungen und neue Bauplätze.

Von diesen ist nachzuweisen, daß sie beide etwa 1668 geboren waren, im Jahre 1693 heirateten und eine wichtige wirtschaftliche Funktion im alten Dorf ausübten. Johann Sigismund Fry (auch Frie geschrieben) war nämlich „Kaufhändler“. Er hatte also ein Geschäft, in dem die Dorfbewohner und wahrscheinlich auch die



Haus Rosenstraße

Ein Bau-Rest aus dem Dorf Herne ist noch am Kraft-Messing-Platz (früher Harranniplatz), dem ehemaligen Kirchplatz des Altdorfes Herne, vorhanden. Er zeigt auf baumbestandener Rasenfläche nur noch die Fundamentumrisse der in der Gründerzeit abgerissenen Dorfkirche. Die Umgebung des früheren Kirchhofes mit einem Ring von schmalen zweigeschossigen Kirchhöfner-Häuschen ist, von einigen Lücken durchbrochen, noch erhalten.

An diesem alten Kirchplatz steht schräg auf der Ecke Rosenstraße/Kraft-Messing-Platz das Haus Rosenstraße 1.

Vor einigen Jahren hat das Äußere dieses Hauses mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt einen neuen Anstrich erhalten, wobei die unlesbar gewordene Balkeninschrift dieses Hauses erneuert worden ist.

Wie aus dieser Balkeninschrift hervorgeht, ist es 1714 erbaut worden und somit nach dem Schlosse Strünkede und der Schloßkapelle das älteste noch vorhandene Gebäude in unserer Stadt.

Früher war es der aus dem Jahre 1706 stammende Hof Wiesmann an der Wiescherstraße. Doch dieser ist ein Opfer des Krieges geworden. Nunmehr ist dieses Haus an der Rosenstraße, das aus dem Jahre 1714 stammt, das älteste.

Nach der wieder lesbar gemachten Inschrift hat an der Stelle dieses Hauses vorher ein anderes gestanden, das 1714 durch den Neubau ersetzt wurde. Erbauer waren die Eheleute Joh. Sigismund Fry und Margareta Alstede.

Bauern und Kötter des Kirchspiels, besonders wenn sie sonntags zur Kirche kamen, einkauften, was sie benötigten und nicht selbst erzeugten. Solche Geschäfte, die meist neben Lebensmitteln allerlei Gegenstände der Hauswirtschaft führen, gibt es auch heute noch in kleinen Kirhdörfern auf dem Lande.

Welche Bedeutung Joh. Sigismund Fry hatte, geht daraus hervor, daß das Haus Strünkede ihm 1720 500 Reichstaler schuldete, worüber eine Obligation ausgestellt und wofür die Papiermühle (heute Mühle Widua im Ostbachtal) verpfändet wurde. Ob diese 500 Reichstaler ein vorgeschossenes Kapital oder eine dingliche Sicherung für an das Haus Strünkede gelieferte und nicht bezahlte Waren war,

ist nicht ersichtlich. Es ist wohl im Strünkeder Hypothekenbuch vermerkt, daß die Erben Fry 200 Reichstaler zurückerhielten und später die ganze Schuld getilgt wurde.

Margareta Alstede war nach einer Eintragung im Herner Kirchenbuch katholisch und stammte daher nicht aus der Herner Küsterfamilie Alstede, sondern vielleicht aus der Sodinger Familie Schulte-Alstede. Sie starb 1730, worauf Joh. Sigismund Fry im Jahre 1731 die Clara Elisabeth Feldmann aus Dortmund heiratete, die 1740 starb, während Joh. Sigismund Fry 1733 das Zeitliche segnete. Seine Nachkommen gibt es unter dem Namen Frie noch heute in Herne. Eine Enkelin des Joh. Sig. Fry, Anna Catharina Gertrud Frie, heiratete 1784 einen Christoph Schülps aus Castrop, weshalb das Haus später auch „Schülps Kott“ hieß. Er erwarb den Grund 1786 für 61 Reichstaler von dem Grundherrn, dem Freiherrn von Strünkede, zu freiem Eigentum. In zweiter Ehe heiratete er Maria Elisabeth Feldkühler aus Sodingen, die ihrerseits in zweiter Ehe Georg Heinrich Althoff aus den Altenhöfen und in dritter Ehe Johann Schmidt aus Rosbach im Oberbergischen heiratete.

Das Ehepaar Schmidt übertrug 1822 das Besitzrecht auf einen Sohn aus der vorausgegangenen Ehe, den Maurer Heinrich Althoff, der es 1844 an den Winkelier Ludwig Cremer für 400 Taler verkaufte, wobei erwähnt wird, daß auf dem „zwischen der reformierten Schule (heute Kraft-Messing-Platz 8) und dem Hause des Polizeidieners Schulz gelegene Wohnhaus“ eine Abgabe von einem Pfund Pfeffer und zwei Hühnern lastete, die jährlich um Martini an das zweite Pastorat in Herne zu entrichten war. Im Jahre 1876 wurde das Haus von dem Vorsteher Friedrich Cremer an den Böttcher Wilh. Hülsmann weiterverkauft, der neben dem Wohnhaus eine Böttcherwerkstatt besaß. Von diesem ging es später in den Besitz des Schreiners Iffland und dann an den jetzigen Eigentümer, die Ehefrau des Bergmanns Hermann Brandt, über.

HERR LASSE DIESES HAVS ZV MEINEM SEGEN SEIEN VND MEINE KINDESKIND AVF DEINEN WEGEN GEHEN.

MEIN ALTES HAVS LEGT ICH NACH GOTTES WILLEN NIEDER VND BAVETE DIS NEV DVRCH GOTTES SEGEN WIEDER.

JOH. SIGISMVND FRY

MARGARETA ALSTEDE EHELEVTE
1714 DEN 4. JVNII.



Wir stellen vor:

Unter dem obigen Titel will diese Monatsschrift der Stadt Herne möglichst in jeder Nummer der Bürgerschaft eines der städtischen Ämter vorstellen. Dabei sollen die Aufgaben einer solchen Verwaltungseinheit, die Unterbringung dieser Dienststelle und auch die Zeiten, zu denen sie für den Publikumsverkehr geöffnet ist, genannt werden.

Gelegentlich wird es auch möglich sein, über einen längeren Zeitabschnitt der Arbeit eines Amtes Rechenschaft abzulegen. — Zu besonderen Aufgaben, die aus irgendwelchen Gründen gerade für die Mitbürger von Interesse sein könnten, werden dazu besondere Ausführungen gebracht.

Unter diesem Gesichtspunkt haben wir in dieser Darstellung für die Reisezeit die Arbeit der Paßstelle im Rahmen des gesamten Einwohnermeldeamtes besonders herausgestellt. Sie muß auch im Rahmen dieses ganzen Amtes gesehen werden.

Das Einwohnermeldeamt

Bei der Auflösung der staatlichen Polizei und ihrer Reorganisation auf kommunaler Grundlage wurden nach dem Zusammenbruch 1945 alle Aufgaben, die bis dahin der Behördenorganisation der Polizei, der sogenannten Verwaltungspolizei, vorbehalten waren, abgetrennt und der Zuständigkeit der örtlichen Gemeindeverwaltung unterstellt. Dem städtischen Meldeamt wurden so schon Anfang April 1945 das umfangreiche Meldewesen und das Staatsangehörigkeits-, Ausländer- und Paßwesen zugewiesen. An weiteren Aufgaben sind später noch die Wehrerfassung und die Wehrüberwachung hinzugekommen.

Im Herner Einwohnermeldeamt sind augenblicklich einschließlich Amtsleiter, Sachbearbeitern, Schreibkräften usw. 24 Personen tätig.

Die Diensträume befinden sich im 2. Obergeschoß des Polizeidienstgebäudes an der Bebelstraße, und zwar die Paß- und Ausländerabteilung sowie die Wehrerfassung. Die Hauptmeldestelle und die Meldestelle Mitte sind im gleichen Gebäude, aber im Erdgeschoß, bzw. Sockelgeschoß untergebracht. Die Meldestelle Nord für die Wohnbezirke nördlich der Köln-Mindener Bahnlinie liegt in der Steinmetzstraße 8, die Meldestelle Ost für die Stadtteile Sodingen, Börnig und Holthausen ist im „alten Amtshaus“ am Marktplatz Sodingen, Mont-Cenis-Straße 292, untergebracht.

Das Meldewesen

Kurz vor Ende des Krieges war die Meldebehörde durch die höhere Anordnung erfolgte Vernichtung der gesamten Meldekartei lahmgelegt worden. Weil jedoch eine Meldekartei für die Tätigkeit aller Behörden, aber nicht minder auch für Industrie, Handel und Gewerbe und nicht zuletzt für die vielfachen Belange der Bürger selbst unentbehrlich ist, wurde mit Hilfe anderer Unterlagen zunächst eine neue Einwohnermeldekartei angelegt. Sie war naturgemäß zu jener Zeit noch recht unvollkommen. Im Laufe der Jahre wurde sie schließlich auf den Stand der tatsächlichen Lebens-Wirklichkeit gebracht, so daß schon bald und erst recht heute alle Herner Einwohner, soweit sie pflicht- und ordnungsgemäß gemeldet sind, in dieser Kartei aufgeführt sind.

Die Meldeunterlagen sind in zwei voneinander getrennten Karteien festgehalten, und zwar in einer alphabetisch-phonetischen Kartei der Hauptmeldestelle und in den Straßenkarteien der drei Meldestellen.

Namen nach Aussprache

In der alphabetisch-phonetischen Kartei sind die Bürger nach ihrem Namen auf-

zufinden, wobei aber nicht entsprechend der Schreibweise z. B. des Anfangsbuchstabens gesucht wird, sondern das Auffinden der Karteikarte nach der Sprechweise des Namens erfolgt. Das bedeutet, daß z. B. ein Bürger namens Cremer, mit einem C wie Cäsar im Anfangsbuchstaben entsprechend der Aussprache wie K in der Kartei unter dem Buchstaben K geführt wird. Dabei enthält die Karteikarte natürlich die richtige Schreibweise des Namens. Das gleiche Verfahren gilt auch, und zwar besonders bei den in Herne bekanntlich in großer Zahl vorhandenen „schwierigen Namen“ für Buchstaben- bzw. Lautzusammensetzungen, die am besten wie „sch“ gesprochen werden. Auch die verschiedenartige Schreibweise des Namen Meier oder Maier oder Mayer oder Meyer wird dadurch für das Aufsuchen überbrückt, daß diese Namen in der Kartei zunächst alle unter der Schreibweise Meier geführt werden. Die Karte selbst zeigt dann die für den betreffenden Bürger zutreffenden Eintragungen. Die Straßenkartei der drei Meldestellen ist nach den Straßen, innerhalb dieser Straßen nach Hausnummern und darin alphabetisch nach Familiennamen und Vornamen geordnet.

Zur Erleichterung für den Bürger bestehen folgende Meldestellen:

1. Hauptmeldestelle im Polizeidienstgebäude in der Bebelstraße. Sie liegt im Erdgeschoß und ist von montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr dienstbereit.

Berufstätige können dort an Donnerstagen zusätzlich bis einschließlich 18 Uhr vorsprechen.

Aufgabe der Hauptmeldestelle ist die Führung der oben näher erläuterten Meldekartei, die Auskunftserteilung sowie die Ausstellung von Aufenthaltbescheinigungen. Zu einer Auskunftserteilung muß übrigens ein berechtigtes Interesse nachgewiesen werden.

2. Die drei Meldestellen Mitte, Nord und Ost. Ihre Lage wurde oben aufgeführt. Die Öffnungszeiten sind die gleichen wie bei der Hauptmeldestelle im Polizeidienstgebäude.

Die Aufgaben dieser Meldestellen sind die Entgegennahme von An-, Ab- und Ummeldungen sowie von Anträgen zur Ausstellung eines Führungszeugnisses, die Beglaubigung von Abschriften, eigenhändigen Unterschriften, von Lichtbildern und Fotokopien sowie die Erteilung von Meldebestätigungen wie sie für Mietbeihilfen, Kindergeld usw. benötigt werden. Vor allem aber werden in diesen drei Meldestellen die Bundespersonalausweise ausgestellt und Anzeigen über verlorene oder gestohlene Personalpapiere entgegengenommen. Rentempfänger und Pensionäre erhalten hier auch ihre sogenannten Lebensbescheinigungen oder ähnliche Nachweise. Auch die Untersuchungs-Berechtigungsbescheinigungen, die nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz für die Schulentlassenen vor dem Antritt der Lehre aus-

gefertigt werden müssen, werden dort ebenfalls ausgestellt.

Nach den Erfahrungen der Meldestellen könnte es gut sein, in diesem Zusammenhang einmal zu sagen, daß die Verwendung dieser für die Jugendlichen ausgestellten Untersuchungs-Berechtigungsbescheinigungen an keinen bestimmten Arzt gebunden ist. Auch die Untersuchungskosten trägt nicht der Jugendliche. Vielmehr wickelt sich die Erstattung nur zwischen dem frei gewählten Arzt und der Meldestelle ab.

Die Bundespersonalausweise

Nach dem Gesetz über Personalausweise vom 19. Dezember 1950 muß jede Person im Bundesgebiet, die das 16. Lebensjahr vollendet hat, und nach den Vorschriften der Meldeordnung der Meldepflicht unterliegt, einen gültigen Personalausweis besitzen, sofern sie nicht Inhaber eines gültigen Reisepasses ist. Die Erstaussfertigung dieses Bundespersonalausweises ist gebührenfrei. Er wird im allgemeinen für eine Gültigkeitsdauer von 5 Jahren ausgestellt. Diese kann um weitere 5 Jahre verlängert werden.

Zuständig für die Ausstellung dieser Ausweise ist die Meldebehörde, in der der Antragsteller mit dem Hauptwohnsitz gemeldet ist. In Herne sind dafür die drei Meldestellen im Polizeidienstgebäude, in der Steinmetzstraße und in der Mont-Cenis-Straße zuständig. Zur Ausstellung der Personalausweise müssen Urkunden vorgelegt werden, wie z. B. Geburtsurkunde, Taufschein oder ähnliches und ein Lichtbild aus neuester Zeit. Diese Ausweise müssen auch persönlich in Empfang genommen werden, weil die erforderlichen Unterschriften bei der Ausgabe geleistet und bescheinigt werden müssen.

Die Einwohnerstatistik

Die genaue Feststellung der Einwohnerzahlen war nach dem Krieg wegen der Vernichtung der Meldekartei praktisch unmöglich, zumal der Zustrom vieler, die sich wegen Verweigerung der Zuzugsgenehmigung oder der Aufenthaltserlaubnis nicht angemeldet hatten, jede Übersicht verwirrte. Es würde zu weit führen, hier von den Mühen zu berichten, mit denen über Berichtigung und Ergänzung schließlich wieder eine zutreffende Erfassung sichergestellt wurde. Immerhin läßt sich nun wieder die echte Bevölkerungszahl ermitteln, die nicht zuletzt auf Grund der Volkszählung vom Statistischen Landesamt in Düsseldorf festgestellt worden ist und ständig durch Fortschreibung in der Meldestelle auf dem laufenden gehalten wird. Hier werden täglich die An-, Ab- und Ummeldungen und monatlich die Geburten und Sterbefälle, die das Standesamt registriert, zahlenmäßig ausgewertet. Das Ergebnis dieser Fortschreibung wird durch die Hauptmeldestelle jeweils am Monatsende ermittelt und durch das städtische Presseamt der örtlichen Presse zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Arbeitsumfang und Personal der Hauptstelle und der drei Meldestellen

Bei der Fülle der hier aufgezählten Aufgaben ist es eigentlich erstaunlich, zu hören, daß in diesen vier Stellen insgesamt nur 16 Bedienstete tätig sind.

Über den Umfang der Aufgaben mögen einige Zahlen näheres sagen. Es wurden beispielsweise in der Zeit vom 4. Januar

bis 31. Dezember 1963 3330 Anmeldungen, 4784 Abmeldungen und 6491 Ummeldungen bearbeitet. Es wurden ferner in der gleichen Zeit 1740 Geburten und 1464 Sterbefälle registriert. An 920 Antragsteller wurden Führungszeugnisse erteilt, 1880 Aufenthaltsbescheinigungen, genau 20 000 Lebensbescheinigungen und etwas mehr als 22 000 schriftliche Auskünfte wurden erteilt. In 1736 Fällen wurden amtliche Beglaubigungen vorgenommen, und in 1072 Angelegenheiten wurden Meldebestätigungen erteilt. Die bekannten amtlichen Bescheinigungen zur Erlangung von Arbeiter- und Schüllerrückfahrkarten wurden in 1816 Fällen gegeben. Sonstige Bescheinigungen wurden im gleichen Zeitraum in der verschiedensten Art in 340 Angelegenheiten erteilt. Die Zahl der Untersuchungs-Berechtigungsbescheinigungen, die an Entlassschüler und Lehrlinge erteilt wurden, betrug rd. 1800.

In dem gleichen Jahr 1963 wurden 16 536 Bundespersonalausweise wegen Ablauf der Gültigkeitsdauer, wegen Eheschließung und damit verbundener Namensänderung, bei Sterbefall, wegen Beschädigung oder Lichtbildwechsel nach Verbrauch der Eintragungsspalten, wegen Wohnungswechsel oder Wegzug in die Sowjetzone oder wegen Auswanderung eingezogen und vernichtet. Die Zahl der verlängerten Bundespersonalausweise kann für die gleiche Zeit auf etwa 7000 Fälle geschätzt werden. Die Zahl der neuangefertigten Bundespersonalausweise betrug 17 792 Stück. — Es muß bei alle dem bedacht werden, daß jedes Tätigwerden in diesen Fällen eine genaue Überprüfung der jeweiligen Angelegenheit einschloß, und daß keineswegs „nur ein Ausfüllen von Formularen“ erfolgte.

Die Paßstelle und die Reisezeit

Die sommerliche Reisezeit ist alljährlich die Zeit des Hochbetriebes für die Paßstelle. Sie möchte gern helfen, möchte auch schnell helfen und damit Ärger und Enttäuschung für die in Urlaub reisenden Mitbürger verhüten. Das aber ist nur möglich, wenn sich unsere Urlauber rechtzeitig und zutreffend informieren und vor allem ihre „Versorgung“ mit den auch im Zeichen des „Vereinten Europa“ noch erforderlichen Personalpapieren ernst nehmen. — Hier dazu einige Hinweise:

Die Paßstelle innerhalb des Einwohnermeldeamtes ist im Polizeidienstgebäude im Zimmer 110 untergebracht. Täglich Sprechzeit ist von 7.30 bis 12.30 Uhr und außerdem montags und donnerstags auch von 14 bis 18 Uhr. Die Dienststelle ist in der Hauptreisezeit mit zwei Bediensteten besetzt. Diese haben während der Dienstzeiten, in denen kein Publikumsverkehr sein soll, mehr als ausreichend mit der Bearbeitung der Anträge, mit dem sich daraus ergebenden Schriftverkehr usw. zu tun. Es ist daher nicht im Interesse der Bürger, zu diesen Zeiten ein Vorsprechen erzwingen zu wollen.

Die Paßstelle nimmt die Anträge auf Erteilung von Reisepässen und Fremdenpässen entgegen und fertigt dabei diese Reisedokumente bis zur Unterschriftsreife aus.

Freundliche Mahnung . . .

Im eigenen Interesse der reiselustigen Mitbürger ist es ratsam, nicht „erst heute den Reisepaß zu beantragen, der gestern schon sofort benötigt“ wurde! Haben Sie, verehrter Leser, in solcher Situation auch daran gedacht, daß der Ausstellung eines solchen Dokumentes z. B. sehr umfangreiche Feststellungen vorausgehen müssen, wie z. B. die Einholung eines Strafregister-Auszugs oder einer steuerlichen Unbedenklichkeitserklärung? Das muß in Ihrem eigenen Interesse sorgsam geschehen.

Es gibt bei den Paßstellen und auch bei anderer Gelegenheit einen Begriff, der vom

Reisepaß als dem „Renommierpapier“ für den deutschen Wohlstandsreisenden spricht. Zweifellos wäre es für viele Urlauber ausreichend und damit einfacher und auch billiger den Bundespersonalausweis rechtzeitig erneuern oder einen neuen ausstellen zu lassen, was in der Regel kostenlos geschieht und sehr schnell erledigt ist. Abgesehen vom länger dauernden Verfahren ist bei der Ausfertigung eines Reisepasses eine Gebühr von 6,— DM zu zahlen.

Paß nur noch selten notwendig

Nur für die Einreise in folgende europäische Länder ist im Augenblick der Reisepaß erforderlich: für Spanien, Portugal und Island ohne Visum, für die Ostblockstaaten mit Visum. Alle anderen europäischen Staatsgrenzen können mit dem gültigen Bundespersonalausweis überschritten werden. Hier liegt aber die Betonung wirklich auf dem Wort „gültig“! Man sollte wirklich nicht auf das gute Glück oder auf das im Grunde illegale Entgegenkommen von Grenzdienststellen rechnen, wenn man mit einem Ausweis auf die Reise geht, der nicht in Ordnung ist. Ganz besonders wichtig ist dabei, daran zu denken, daß auch für Kinder bei einer Grenzüberschreitung unbedingt die erforderliche Personaldokumentation vorhanden sein muß.

Der Verzicht auf den Paßzwang, der niemals vorher so weitgehend selbstverständlich geworden ist, läßt es erstaunlich erscheinen, daß trotzdem die Zahl der Reisepässe und allerdings auch der Kinderausweise von Jahr zu Jahr steigt. Wenn 1962 noch 1732 Reisepässe und 1661 Kinderausweise ausgestellt wurden, so stieg diese Zahl 1963 auf 1810 bzw. 2030 Ausweise. Schon in den ersten vier Monaten des Jahres 1964 wurden 740 neue Reisepässe und 480 Kinderausweise ausgestellt. Im gleichen Zeitraum sind bereits 1888 Verlängerungen von Reisepässen und 366 Verlängerungen von Kinderausweisen vorgenommen worden.

Für die Reisevorbereitungen sollten die Urlauber damit rechnen, daß für einen Reisepaß zwischen Antragstellung und Auslieferung eine kaum zu verkürzende Zeitspanne von 8 Tagen liegt. Gleiches gilt für einen Kinderausweis. Je weiter wir jedoch in die Hauptreisezeit hineingehen, desto mehr wird sich diese Spanne verlängern müssen, so daß durchaus mit 2 bis 3 Wochen zu rechnen sein wird.

Zu den Kinderausweisen ist noch auf folgende Bestimmungen hinzuweisen. Diese Ausweise werden zunächst mit einer Gültigkeit bis zum 10. Lebensjahr ausgestellt und können anschließend bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres verlängert werden.

Die Ostblockstaaten mit Ausnahme der Tschechoslowakei erkennen Kinderausweise nicht an.

Für folgende europäische Staaten gelten die Kinderausweise mit den hier genannten Einschränkungen:

Jugoslawien verlangt Lichtbild bereits ab 5. Lebensjahr; Norwegen verlangt grundsätzlich Lichtbild auf Kinderausweisen; Portugal verlangt ebenso Kinderausweis mit Lichtbild.

Schon diese Hinweise zeigen, daß die rechtzeitige Einholung einer amtlichen Auskunft wichtig ist. Besonders aber vor einer Reise in außereuropäische Länder sollte eine spezielle Auskunft über alle einschlä-

gigen Bestimmungen und über etwa neuerliche Änderungen beim Paßamt eingeholt werden.

Reiseverkehr zur Sowjetzone und Durchreise durch die SBZ

Für den Reiseverkehr zur und durch die Sowjetzone wird der Bundespersonalausweis oder der Reisepaß verlangt.

Jugendliche über 14 Jahre werden wie Erwachsene behandelt und müssen entsprechend mit gültigen Ausweisen ausgerüstet sein.

Bei Kindern bis zum vollendeten 14. Lebensjahr wird seitens der SBZ der Kinderausweis mit Lichtbild anerkannt. Sie benötigen keinen Kinderausweis, wenn sie im Familienpaß eines mitfahrenden Erziehungsberechtigten eingetragen sind.

Reisenden, die in die SBZ fahren, kann nur empfohlen werden, mit äußerster Pedanterie vorher ihre Ausweise zu prüfen.

*

Allgemein ist bei der Antragstellung für einen Einzelpaß, einen Familienpaß oder einen Kinderausweis folgendes zu beachten:

1. Antragsformular, das in der Paßstelle ausgegeben wird, ausfüllen (Maschinen- oder Blockschrift).
2. Bei der Rückgabe des Antrags Familienbuch oder Geburtsurkunde vorlegen.
3. Ein Paßbild aus neuester Zeit ist abzugeben; für Kinder in den meisten Fällen erst über 10 Jahre.
4. An Gebühren werden erhoben für:

Einzel- oder Familienpaß	6,— DM,
Kinderausweis	0,80 DM.
5. Bei unverheirateten Minderjährigen ist die schriftliche Einverständniserklärung beider Elternteile oder des gesetzlichen Vertreters erforderlich. Ist die elterliche Ehe geschieden, so muß die Übertragung des alleinigen Sorgerechts für den berechtigten Teil nachgewiesen werden.
6. Der Antragsteller muß den Reisepaß persönlich abholen, da die eigenhändige Unterschrift in der Paßstelle geleistet und beglaubigt werden muß.

Staatsangehörigkeit und Ausländerwesen

Innerhalb des Einwohnermeldeamtes besteht auch die Ausländerabteilung, die mit 3 Dienstkräften besetzt ist. Sie ist im Polizeidienstgebäude in den Zimmern 102 und 103 untergebracht. Zu den Aufgaben dieser Abteilung gehören:

Staatsangehörigkeitswesen (Heimatscheine, Staatsangehörigkeitsausweise, Klärung von Staatsangehörigkeitsverhältnissen, Entlassungen)

Ausländerangelegenheiten (Klärung der Staatsangehörigkeit der Staatenlosen und der aus dem Osten stammenden Ausländer, Abschiebungen, „Doppelstaater“, Heimatlose Ausländer u. a.)

Namensangelegenheiten (Namensänderungen, Namensfeststellungen, Decknamen, Adelsbezeichnungen)

Einbürgerungsangelegenheiten (Entgegennahme von Anträgen auf Rückführung von Deutschen und Volksdeutschen aus den Ostblockstaaten)

Im Rahmen der aufgezählten Aufgaben nehmen heute die Ausländerangelegenheiten

(Fortsetzung Seite 12)

STADT HERNE



NACH WANNE-EICKEL

NACH RECKLINGHAUSEN

HERNE

NACH WANNE-EICKEL

NACH BOCHUM

HOLSTERHAUSEN

ASCHENBROICH

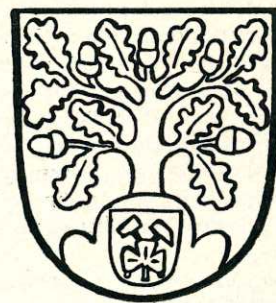
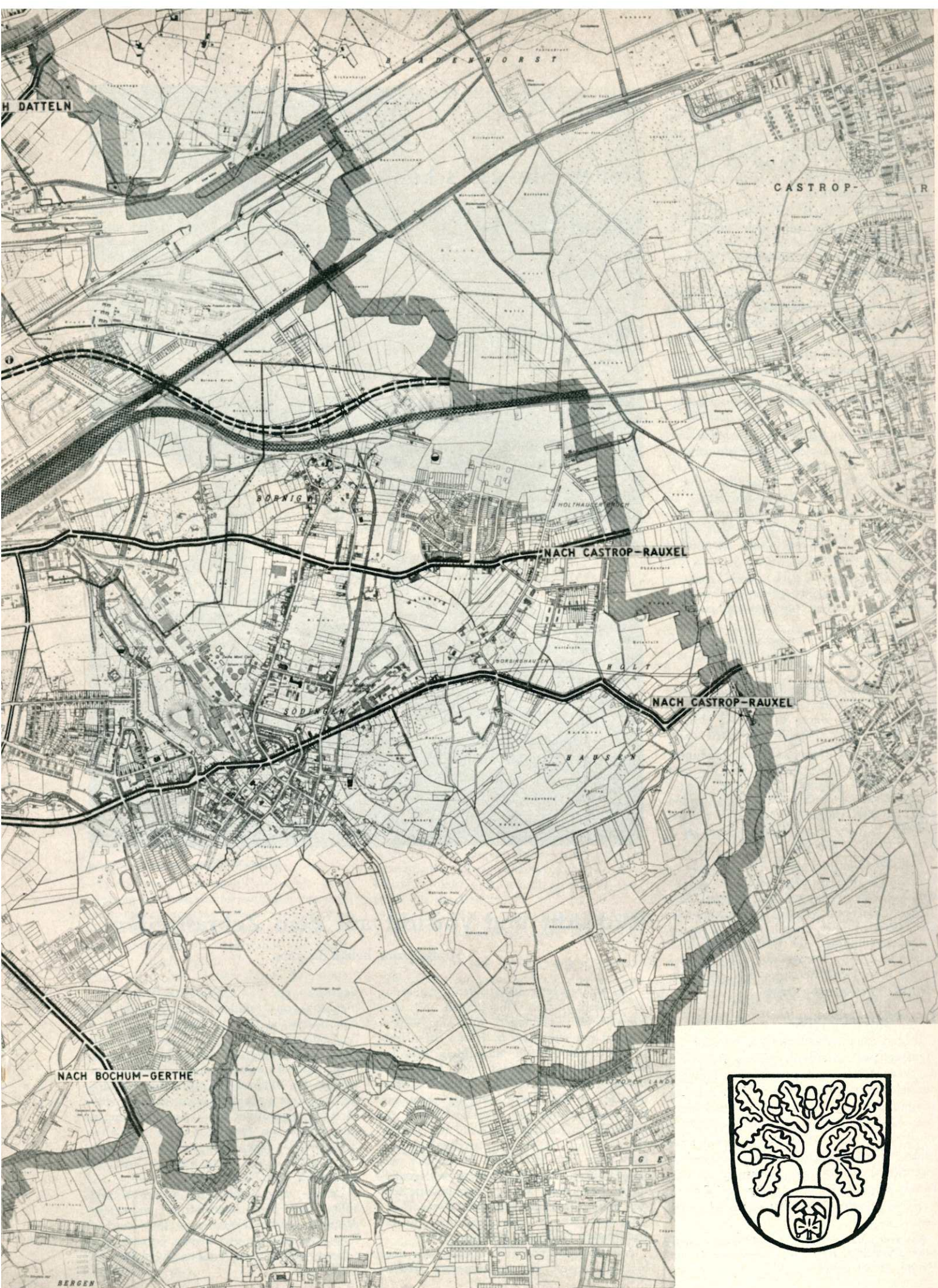
DORNEBERG

HOCHLANMARIEN

HORST

BAUKAU

7



Wir stellen vor

ten einen besonderen Raum ein. So waren z. B. 1958 148 italienische Personen durch das Ausländeramt erfaßt. Diese Zahl stieg bis zum 30. 4. 1964 auf den zur Zeit höchsten Stand von 332 Italienern (darunter 119 weibliche).

Die bisher höchste Zahl von 157 spanischen Staatsangehörigen wurde im September 1961 erreicht. Zur Zeit sind es noch 125 (darunter 50 weibliche) spanische Staatsangehörige.

Bis 1959 wurden im Jahresdurchschnitt 3—5 Griechen verzeichnet. Im Juni 1961 wurden jedoch schon 186 männliche Griechen gemeldet. Die Höchstzahl erreichten sie im März 1963 mit insgesamt 317 griechischen Staatsangehörigen, davon 40 weiblichen. Bis April 1964 sank diese Zahl wieder auf 284 griechische Staatsangehörige ab.

Auch bei den türkischen Staatsangehörigen ist seit einiger Zeit ein starkes Anwachsen zu verzeichnen. Waren es im Oktober 1963 nur 14 männliche und 6 weibliche türkische Staatsangehörige, so stieg diese Zahl bis zum November 1963 auf 49, und am 30. 4. 1964 wurden schon 180 türkische Staatsangehörige, darunter 5 weibliche, gemeldet.

Die Zahl der niederländischen Staatsangehörigen schwankte in der Vergangenheit zwischen 100 und 120 und hat sich nicht geändert.

Auch bei den jugoslawischen Staatsangehörigen schwankt die Zahl seit 1956 um 80.

Außer diesen genannten sind noch weitere ausländische Staatsangehörige in Herne gemeldet, deren Erwähnung sich jedoch wegen ihrer geringen Zahl nicht lohnt.

Immerhin ist interessant zu erwähnen, daß 1962 6 Anträge, 1963 10 und bis zum 30. 4. 1964 4 Anträge auf Familiennamensänderungen gestellt worden sind. Für die Änderung von Vornamen wurden in den vorgenannten Jahren 5, 2 bzw. 1 Antrag gestellt.

Seit 1962 wurden 47 Aufenthaltsverbote ausgesprochen und 1797 Aufenthaltserlaubnisse erteilt. Im gleichen Zeitraum wurden 13 Anträge für 23 Personen auf Einbürgerungen entgegengenommen, 37 Heimatscheine erteilt und 366 Anträge auf Rückführung von Deutschen aus den Ostblockstaaten entgegengenommen.

Die Wehreffassung

In den Räumen 110 und 111 des Polizeidienstgebäudes werden auch die Aufgaben der Wehreffassung innerhalb des Einwohnermeldeamtes durchgeführt. Nach den Bestimmungen des Wehrpflichtgesetzes werden hier auch Anträge auf Zurückstellung vom Wehrdienst aus beruflichen, wirtschaftlichen oder schulischen Gründen direkt bei der Erfassung gestellt. Ferner müssen hier die Anträge auf Freistellung vom Wehrdienst gestellt werden.

Weitere Ausführungen zu diesen Aufgaben bringt „Herne — unsere Stadt“ im Herbst dieses Jahres.

Finden Sie das schön?

Halten Sie das

für richtig?

Scheiben Sie eine Karte an den Fuhrpark! Sperrmüll aus Privathaushaltungen wird kostenlos abgeholt.



Wilde Müllkippe im alten Stichkanal

Rücksicht und Vorsicht auf dem Zebrastreifen

Straßenbahn behält Vorrang

Die Neuregelung der Straßenüberquerung an verkehrsreichen Übergängen mit dem Vortritt des Fußgängers auf dem Zebrastreifen hat sich auch in Herne offensichtlich zufriedenstellend eingespielt. Alle Instanzen, die hier befaßt sind, haben die beiden „Bereiche“, die sich auf dem Zebrastreifen „in die Quere kommen“ gemahnt, die Neuregelung mit Verstand und mit Rücksicht zu handhaben. Wohl nur wenige Unbelehrbare fallen im Straßenbild auf. Daß man dazu jetzt öfter beobachtet, wie sich Fußgänger und Kraftfahrer mit freundlicher Geste und einem Schmunzeln über die neue Situation gegenseitig den Vorrang anbieten, ist zur Zeit eines der erfreulichsten Bilder im Straßenverkehr.

Auf eine Besonderheit möchten wir aber hier hinweisen, die in anderen Städten

Sie — verehrter Bürger, Sie — fleißige Hausfrau, die Sie Ihre Wohnung bis in den letzten Winkel sauber und ordentlich halten, werden „das“ bestimmt nicht schön finden. Sie werden „das“ auch nicht für „richtig“ halten, so böse das Ansehen unserer eigenen Stadt zu verschandeln!

Aber — — —, wer „beseitigt“ denn nach dem Kauf des neuen Sessels so den alten? Wer eigentlich bringt in stillen Stunden das Gerümpel, den alten Herd, den Sessel, die alte Badewanne, die alten Flaschen auf fremde Grundstücke, an die Ränder unserer Straßen?! — Geben Sie auch Obacht auf die lieben Nachbarn!

Es kostet mit Ihr Geld, direkt oder indirekt, wenn solche Schandflecke beseitigt werden müssen.

deutlicher vor der Öffentlichkeit zur Vermeidung von Unfällen herausgestellt worden ist. Es ist das die Tatsache, daß den Straßenbahnen im neugefaßten Paragraphen 9 der Straßenverkehrsordnung eine Sonderregelung zugestanden worden ist. Während der § 9 den Fußgängern auf dem Zebrastreifen grundsätzlich Vorrang gegenüber den Kraftfahrzeugen gibt, gilt dieser Vorrang nicht gegenüber Schienenfahrzeugen. Sie haben also auch im Bereich eines Zebrastreifens Vorfahrt gegenüber dem Fußgänger!

Unsere alten Leute und unsere Kinder sollten auf diese Besonderheit recht eindringlich aufmerksam gemacht werden. Einer Begründung für dieses Vorrecht der schienengebundenen Fahrzeuge bedarf es wohl nicht.



Wilde Müllkippe im Industriegelände

Wenn die Miete zur Härte wird . . .

A. Wer hat Anspruch auf Miet- und Lastenbeihilfen (Wohnbeihilfen)?

Am 1. November 1963 sind in Herne die Mietpreise freigegeben worden. Zahlreiche Hausbesitzer haben in der Zwischenzeit von der Möglichkeit einer Mieterhöhung Gebrauch gemacht. Zur Vermeidung sozialer Härten, die sich u. U. aus dieser Mietpreisfreigabe ergeben könnten, sieht das Gesetz über Wohnbeihilfen vom 29. Juli 1963 (Bundesgesetzblatt I S. 508), das am 1. November 1963 in Kraft getreten ist, Wohnbeihilfen vor. Diese Wohnbeihilfen sind Zuschüsse zu den Aufwendungen für den Wohnraum, die als Miet- oder als Lastenbeihilfen gewährt werden.

Miet- und Lastenbeihilfen sind keine Leistung der Sozialhilfe im Sinne des Bundessozialhilfegesetzes. Mietbeihilfen sollen dazu dienen, dem Wohnungsinhaber ein Mindestmaß an Wohnraum wirtschaftlich zu sichern, wenn die zu berücksichtigende Miete die tragbare Miete übersteigt.

Die Lastenbeihilfen dienen dazu, die Belastung für die eigengenutzte Wohnung in einem Eigenheim, einer Kleinsiedlung oder für eigengenutzte Eigentumswohnung tragbar zu gestalten, wenn die zu berücksichtigende Belastung die tragbare Belastung übersteigt und ferner die volle Belastung deshalb nicht tragbar ist, weil sich das Familieneinkommen nach dem 30. Juni 1960 durch Tod oder Beschränkung der Erwerbsfähigkeit oder nach dem 31. Oktober 1963 auch durch unverschuldete Arbeitslosigkeit eines zum Haushalt rechnenden Familienmitgliedes, das zur Aufbringung der Belastung beigetragen hat, erheblich verringert hat. Eine Lastenbeihilfe wird jedoch nicht gewährt, wenn die Verringerung des Familieneinkommens vorhersehbar war.

B. Berechnung der Miet- und Lastenbeihilfe

Die Höhe einer Miet- oder Lastenbeihilfe hängt im einzelnen Fall von Nachstehendem ab:

1. Einkommen,
2. zu berücksichtigende Miete oder Belastung,
3. Wohnflächengröße,
4. Obergrenzen für Mieten und Belastungen je qm im Monat,
5. tragbare Miete oder Belastung,
6. Begrenzung der Beihilfe nach dem Tragbarkeitsprozentsatz.

Die Höhe des Einkommens ist entscheidend für die Zugehörigkeit zum beihilfeberechtigten Personenkreis, und das Einkommen dient zur Grundlage für die Berechnung der Beihilfe.

Stets ist das Familienjahreseinkommen maßgebend, wozu alle Brutto-

a) Berechnung des Einkommens einer Familie (5 Angehörige)

Bruttoeinkommen in den letzten 6 Monaten vor Antragstellung:

$$3900,- \text{ DM} \times 2 = \text{Jahreseinkommen} = 7800,- \text{ DM}$$

$$\text{Außer Betracht bleibt das Kindergeld für das dritte Kind von monatlich } 40,- \text{ DM} \quad \text{jährlich} = 480,- \text{ DM}$$

$$\text{Es verbleiben} = 7320,- \text{ DM}$$

$$\text{abzuziehen sind für Werbungskosten } 47,- \text{ DM monatlich, oder jährlich} = 564,- \text{ DM}$$

$$\text{Es verbleiben} = 6756,- \text{ DM}$$

$$\text{abzuziehen sind } 15\% \text{ für Steuern oder Versicherung} = 1013,40 \text{ DM}$$

$$\text{daher Jahreseinkommen} = 5742,60 \text{ DM}$$

b) Berechnung des Jahreseinkommens eines Rentners (mit Ehefrau)

$$6 \text{ Monatsrenten je } 250,- \text{ DM} = 1500,- \text{ DM} \times 2 = \text{Jahreseinkommen} = 3000,- \text{ DM}$$

$$\text{Abzusetzen sind } 12 \times 100,- \text{ DM, weil Familieneinkommen nicht höher als } 7000,- \text{ DM} = 1200,- \text{ DM}$$

$$\text{Außer Betracht bleiben } 15\% \text{ für Steuern oder Versicherungen} = 450,- \text{ DM}$$

$$\text{daher Jahreseinkommen} = 1250,- \text{ DM}$$

einnahmen (Geld- und Sachbezüge oder sonstige Einnahmen) zählen. Aus den Einnahmen in den letzten 6 Monaten vor Antragstellung wird das Jahreseinkommen ermittelt. Gegebenenfalls ist auch das zu erwartende Jahreseinkommen zu berücksichtigen.

Bestimmte Einnahmen bleiben außer Betracht, u. a.:

1. Grundrenten und Schwerbeschädigtenzulagen nach dem BVG, Häftlingshilfegesetz und Soldatenversorgungsgesetz,
2. Mehrverschleiß an Kleidung und Wäsche bei Körperbehinderung,
3. Kindergeld nach der Kindergeldgesetzgebung,
4. Gesetzliche und tarifliche Kinderzulagen, jedoch nur für das Kind und bis zu der Höhe, wie sie bei sinngemäßer Anwendung der Kindergeldgesetzgebung zu berücksichtigen wären,
5. Erziehungs-, Ausbildungs- und Fortbildungsbeihilfen bis zu einer gewissen Höhe,
6. Entschädigungsrenten nach dem Lastenausgleichsgesetz,
7. Der halbe Betrag der Unterhaltshilfen nach dem Lastenausgleichsgesetz.

Von den Einkünften sind abzusetzen:

1. Eine Werbungskostenpauschale von 47,- DM monatlich für Lohnsteuerpflichtige,
2. Die Werbungskosten für Einkommensteuerpflichtige,
3. 15% des Jahreseinkommens als Pauschale für Steuern oder Versicherungsbeiträge, auch wenn die Zahlungen nicht anfallen,
4. Ein monatlicher Freibetrag von 50,- DM, wenn das Jahreseinkommen eines Alleinstehenden nicht mehr als 2400,- DM beträgt. Beträgt das Jahreseinkommen bei einem Haushalt mit 2 oder mehr Familienmitgliedern zusammen nicht mehr als 3000,- DM, so bleiben 100,- DM monatlich außer Ansatz,
5. Für Deutsche aus der sowjetischen Besatzungszone und für Aussiedler kann unter bestimmten Voraussetzungen ein Freibetrag von 100,- DM monatlich für jedes zum Haushalt rechnende Familienmitglied in Betracht kommen.

C. Obergrenzen für Mieten und Belastungen je qm im Monat:

a) Bei Wohnraum, der bis zum 20. Juni 1948 bezugsfertig geworden ist:

	mit Sammelheizung		ohne Sammelheizung			
	mit Bad	ohne Bad	mit Bad	ohne Bad m. Toilette in der Wohnung	Toilette im Hause	Toilette außerhalb des Hauses
bezugsfertig bis 1918	1,90	1,55	1,55	1,45	1,20	0,90
von 1919 bis 20. 6. 1948	2,00	1,65	1,65	1,50	1,25	1,00
bezugsfertig nach dem 20. Juni 1948	2,70	2,50	2,50	2,30		

Diese Obergrenzen werden bei der Berechnung der Miete oder Belastung zugrunde gelegt, jedoch nicht bei Wohnungen, die noch der Preisbindung unterliegen und bei Wohnraum, auf den das Gesetz über Bindungen für öffentlich geförderte Wohnungen vom 23. Juni 1960 anwendbar ist.

b) Beispiel:

Herstellung der Wohnung zwischen 1919 und 20. 6. 1948.

Benötigte Wohnfläche für 5 Personen = 95 qm. Die Wohnung hat keine Sammelheizung und ist ohne Bad, Toilette in der Wohnung.

Mithin $1,50 \text{ DM} \times 95 \text{ qm} = 142,50 \text{ DM}$ Miete monatlich.

Eine zu zahlende höhere Miete wird jedoch bei der Berechnung einer Mietbeihilfe nicht berücksichtigt.

D. Die Miet- oder Lastenbeihilfe wird nur insoweit gewährt, als die Miete oder Belastung, gemessen am Einkommen, untragbar ist. Inwieweit eine Miete oder Belastung vom Beihilfeberechtigten selbst getragen werden kann, ergibt sich aus den Tragbarkeitsprozentsätzen, die nach Personenzahl und Einkommensgruppen gestaffelt sind.

Diese Tragbarkeitsätze betragen bei einem monatlichen Familieneinkommen:

DM	für Alleinstehende	für einen Haushalt mit Familienangehörigen				
		2	3	4	5	8 oder mehr
bis 200	14	12	12	12	11	7
bis 300	16	14	13	12	11	7
bis 400	18	16	15	14	13	8
bis 500	20	18	17	16	15	9
bis 600	22	20	19	17	16	10
bis 700	23	22	20	18	17	11
bis 800	24	23	22	20	18	12
bis 900	—	24	23	21	19	13
bis 1000	—	—	24	22	20	14
üb. 1000	—	—	—	23	21	16

Die Mietbeihilfe zu Beispiel B a) wird wie folgt errechnet:

Das Familienjahreseinkommen beträgt $5742,60 \text{ DM} : 12 \text{ Monate} = 478,55 \text{ DM}$ monatlich. Mithin beträgt die tragbare Miete nach der Tabelle der Tragbarkeitsprozentsätze bei 5 Personen 15% von $478,55 \text{ DM} = 71,78 \text{ DM}$ monatlich.

Zu Beispiel C b) ist eine monatliche Miete von $142,50 \text{ DM}$ zu zahlen. Daher beträgt die Mietbeihilfe $142,50 \text{ DM}$ Miete abzüglich $71,78 \text{ DM}$ tragbare Miete = $70,72 \text{ DM}$, aufgerundet $71,— \text{ DM}$ monatlich.

Auskünfte über Erhalt von Miet- oder Lastenbeihilfen werden im Verwaltungsgebäude an der Freiligrathstraße, Zimmer 313/314, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr arbeitstäglich erteilt. Antragsformulare sind dort kostenlos zu haben.

Bei Antragstellung sind folgende Unterlagen vorzulegen.

1. Bruttoverdienstbescheinigungen des Antragstellers und der zum Haushalt zählenden Familienangehörigen (Formulare hierfür werden ebenfalls kostenlos zur Verfügung gestellt),
2. Rentenbescheide und/oder sonstige Unterlagen über Einkommen,
3. Meldebescheinigung des Meldeamtes,
4. Bei Veranlagung Einkommensteuerbescheid,
5. Bei Lastenbeihilfe Angaben über die Belastung.

Seit November 1963 wurden 343 Anträge bearbeitet.

Bei der Dienststelle für Miet- und Lastenbeihilfen haben in dieser Zeit etwa 1700 Personen vorgesprochen. Im gleichen Zeitraum sind rund $54\,000,— \text{ DM}$ für Miet- und Lastenbeihilfen ausgezahlt worden.

Unbekannte Schätze

Stadtbildstelle kann jedermann dienen

Die Stadtbildstelle, deren Hauptaufgabe die Versorgung unserer Schulen mit den im modernen Unterricht einzusetzenden Lehrfilmen, Dia-Serien und Tonbandaufnahmen ist, birgt auch für einen weitergespannten Kreis weithin unbekannt Schätze.

Vieles davon könnte gut in belehrenden und unterhaltenden Veranstaltungen von Organisationen und in Jugendgruppen genutzt werden.

Gegen eine nur geringe Gebühr können an zuverlässige Entleiher diese zeitgemäßen Anschauungsmittel ausgeliehen werden. Auch die Gestellung von hochwertigen Vorführgeräten mit Vorführer ist möglich.

„Herne — unsere Stadt“ wird in einem der nächsten Hefte eine erste Übersicht über die hier auch dem außerschulischen Bereich offenstehenden reichhaltigen und vielfach sehr wertvollen Bestände veröffentlichten. — Zu Beginn der „Saison“ der Tagungen, Versammlung und Feste, sei schon jetzt auf diese städtischen Einrichtungen hingewiesen, die ihren Sitz im ehemaligen Schulgebäude Schulstraße 39 hat.

De Pohlbürger meent:

Im Hiärner Osten deiht sik wat. Wä vandage dör de Siedlung Teutoburgia geiht, freit sik öwer de nigggen Stroten. Auk öwer de Greinanlagen, wo de Garengestoller dobie sind, üm Strüüker to puotten. Blaus an eene Stier, op de Hofstrote, rührt sik niks. Et süht ut, as dat lesste Stück liggen bleiw. Wie gemunkelt wet, bestoht Schwierigkeiten met dem Bur, de dat Land nich awgewen well. Huoppentlik kömmt et noch to eener Eenigung. Vull Interesse bekiekt sik de Pohlbürger de Kerkstrote. Stück für Stück wet de Strote asphalteert un gliektiedig de Börgerstiege met Platten belaggt. Man kann auk hier huoppen, dat de Arbeit züig widder geiht un nich för latere Tieden verschuowen wed. Halwet Werks süht man nich giärn, et sög dann ut, as wenn man woll un könn et nich.

Op de Sit de int Duorp runner geiht, es auk de Anfang gemaakt, de Börgerstiege met Platten to belegen. Im vöriigen Herwst saggen mi mol een paar Pohlbürger: „Hier fängt de ‚Ostenduoorpallee‘ an!“ As eck nich fuottens begreip, het se mi ingeladen, mol met in't Duorp to kommen. Do wod et mi klor, wat gemeent was. An beede Sieten vam Trottoir stonnen $1,50 \text{ m}$ hauget Unkrut. De wille Wermuth enge de Stiege in. Bissig wie de Börger sin könn, moken se de Stadthäupter dovör verantwortlik. Use Oberbürgermeister käm nich biäter dovan, denn de Castroper Strot kreig den Namen „Braunerallee“. Do wören niähmlik deselwen Verhältnisse. As de Börgerstiege angelaggt woren, het man den Fahrradwiäg befestigt, den Fautpadd dotiägen blaus son biättken met Asche bestreit, wo man bi Riägenwiär insinkt. Am Rand dotau de haugen Unkrutstauden, un man kann dann blaus op de Strote utwieken, wenn een Radfahrer kam. Auk de im vöriigen Jahr est angelaggt Börgerstieg op de linke Siet Castroper Strot, van de Vellwigstrot ut no Teutoburgia wass an de engen Stiern taugewassen. Taustännig es jo wuoll dat Gartenbauamt un nich de Büöwersten van de Stadt. Wenn man dat verklören well, stött man op sture Köppe, un de Klauken segget dann: „Ja, alles guett un schön, ower worüm sorgt man nich schon im Früujahr dovör, dat dat Tüg nich am wassen kömmt? Met een Tank vull Unkrutvertilgungsmeddel dran längst geföhrt un an de Börgerstiegränner verspreit, vernichtet den Urwold, un de Ärger es weg. De Ansicht het doch wat för sik. Tom Schluß noch een Anliggen an de Stadtwerke. Van de Duorpschenke no'm Bahnhof Biörnck möt noch een paar Lampen. „Im Dunkeln es guet munkeln“, ower öllere Lue hewt do keen Verdutz mä vör un goht leiwer im Hellen no de Bahn. Villicht kann man auk de Bundesbahn veranloten, de 3 m hauge Hiege vam Bahnhof no de Schadeburgstrote üm de Hälfte to kappen, domet de Lampen eren Zweck erfüllt un de Strote belöcht statt de Strüker. Fritz ut Biörnck

Sommerbummel durch das Dorf Börnig

Wenn dies Blatt erscheint, ist der Wonnemonat Mai vorüber. Zwar brachte er kalte und nasse Tage zu unserm Mißvergnügen, aber auch schöne Tage mit Sonnenschein. Die Sehnsucht der Stadtmenschen nach Sonne und Natur, verlockte auch viele Herner mit fahrbarem Untersatz, an den vielen freien Tagen hinauszufahren ins benachbarte Sauerland, oder auch in fernere Erholungsgebiete. Ob es eine reine Freude war, wage ich nicht zu behaupten, weil die Wetterwarten, jedenfalls vor Pfingsten, eine schlechte Prognose stellten. Mit wenigen Ausnahmen trafen dieselben zu. Die Daheimgebliebenen begnügten sich mit einem Spaziergang ins Ostbachtal, zum Gysenberg, Volkspark oder in die Vororte. Ohne Übertreibung kann man wohl behaupten, daß der Ortsteil Börnig wohl das lohnendste Ziel ist. Trotz schlechten Wetters war die Baumblüte wunderbar. Eingebettet zwischen Gärten mit Obstbäumen liegen Fachwerkhäuser, die einige hundert Jahre alt sind. Im letzten Jahrzehnt hat die Stadtverwaltung die Straßen modernisiert. Man kann trockenen Fußes über Asphalt gehen. Teilweise gibt es auch schon Bürgersteige, die mit Platten belegt sind. Es besteht sogar Hoffnung, daß bald überall solche Bürgersteige angelegt werden. Der Anfang ist auf der Vellwigstraße gemacht, und auf der Kirchstraße sind die Pflasterer am Werk. Wenn die Arbeit zügig weitergeht, wird Börnig noch eine Perle im Herner Gebiet.

Vor über 50 Jahren war das damalige Dorf landschaftlich gesehen noch reizvoller. Das Wäldchen um den Bauernhof Hoffmann hatte noch sehr alten Baumbestand. Knorrige Eichen und Buchen hatten die Jahrhunderte überdauert. Leider sind sie den chemischen Dämpfen der damaligen Versuchsanlage Gaveg zum Opfer gefallen. Am Fuße der ins Dorf abfallenden Kirchstraße rieselten noch einige Quellen, nach denen Börnig seinen Namen herleitete. Dichterisch nennt man heute noch Quelle Born. Die Endsilbe „eck“ stammt aus dem Niederdeutschen. Da wo eine Schräge in eine Horizontale übergeht, also am Fuße eines Berges, nannte man Eck. Hier in Börnig, wo die abfallende Kirchstraße in die Dorfstraße übergeht, waren die Quellen, daher Born-eck. Im vorigen Jahrhundert wurden die Bauerschaften Borneck, Vellwig und Voßnacken zu einem Dorf vereinigt. Da hieß es schon Börnig. Um 1045 wird Börnig in einer Urkunde der Abtei Deutz erwähnt. Die Siedlung muß aber weit älter sein. Schon in germanischer Vorzeit müssen Jäger hier gewohnt haben. In einer Sandgrube fand der Besitzer Böhmer Steinbeile aus der Vorzeit. Leider sind dieselben ins Dortmunder Museum gekommen, weil Böhmer auf den Rat seines Nachbarn Hoffmann die Fundstücke nach Dortmund brachte in der Hoffnung, finanziellen Nutzen zu haben. Bei den Quellen liegt heute noch Bornemanns Hof. Ein schönes Fachwerkhaus, das später Wefer besaß und jetzt Stegemann gehört. Vor der Jahrhundertwende waren hier Bauern und Handwerker ansässig.

Die Bevölkerung gewann ihren Unterhalt vorwiegend aus der Landwirtschaft. Eine Volkszählung anno 1849 ergab 33 Bauern, 13 Kötter und 24 Handwerker. Es ist klar, daß darum auch bäuer-

liche Bräuche herrschten. In der näheren Umgebung gleichen sich diese Bräuche. Nehmen wir als Beispiel die Pfingstbräuche. In den meisten Dörfern hatte man „De Pingstbruut“ (die Pfingstbraut). Diejenige Magd oder Bauerntochter, die ihre Kühe zuerst auf die Weide trieb, kam zu der Ehre. Sie wurde mit einem Kranz aus Pfingstblumen geschmückt und war am Abend beim Tanz im Dorfkrug Hauptperson. Diejenige aber, die zuletzt die Kühe austrieb, bekam einen Strohkranz auf und wurde als „Pingssosse“ bezeichnet und mußte manchen Spott einstecken. Im benachbarten Castrop wurde dieser Brauch unter den Hütejungen ausgetragen. Der Letzte, der das Vieh also zu spät herausbrachte, wurde „Pennebuck“ — wörtlich übersetzt Schafbock. Am Abend zogen die Burschen zu den Bauern und sangen:

O Pennebuck, o Pennebuck,
worüm steihst du lo late op?
Wörste eher opgestohn,
hadd et di nich leed gedohn.
O Moer, klopp op't Nest,
klopp du nich to siege,
klopp du nich to haugel!
Eeene halwe Stiege batt us nich,
fiefuntwintig schad us nich.

O Schafbock, o Schafbock,
warum standest du so spät auf?
Wärest du eher aufgestanden,
hättest du dir nicht leid getan.
O Mutter, klopp auf das Nest,
klopp nicht zu tief,
klopp nicht zu hoch!
Eine halwe Stiege hilft uns nicht,
fünfundzwanzig schadet uns nicht.

So sangen sie, um Eier zu sammeln, die abends gemeinschaftlich verzehrt wurden. In Börnig hatte sich folgender Brauch gebildet. Pfingstmorgen waren die Mägde darauf bedacht, möglichst früh die Kühe in die Gemeindemark, die sich von der Emschertalbahn bis zum Börniger Hagen, heute Herner Stichtkanal, hinzog, zu treiben. Dieses Weideland war im vorigen Jahrhundert an die Eingesessenen aufgeteilt. Jeder friedigte seinen Anteil ein. Die Kühe blieben den Sommer über meist draußen. Frühmorgens zogen die Melkerinnen gemeinschaftlich zum Melken. Am Pfingstmorgen aber wartete keine. Manche der Dorfschönen soll schon um 4 Uhr in der Frühe zum Melken draußen gewesen sein, wie mir vor einigen Jahren eine Teilnehmerin schmunzelnd erzählte. Wer zuletzt kam, fand das Heck (Eingangsdrehkreuz) zugebunden und mit Birkensträuchern bekränzt. Sie wurde Pfingstschlopmüsche und mußte zur Buße eine oder mehrere Flaschen süßen Schnaps ausgeben, der abends bei Reinert, Gasthof zur Mühle, heute Stodt, getrunken wurde. Ein Harmonikaspieler war zur Stelle, und es wurde die ganze Nacht durchgetanzt. Zum letztenmal wurde dieser Brauch 1898 ausgeübt. Eine bekannte Bauerntochter war Pfingstschlopmüsche. Die damalige Generation lebt nicht mehr. Der Brauch ist nur noch mündlich überliefert und wäre heute undenkbar, weil aus dem Bauerndorf Börnig ein Teil der Industriegroßstadt Herne geworden ist. Geblieben ist aber die Aufgabe, möglichst viel Grünflächen und Bäume zu schaffen. Den Anfang haben die Stadtväter am Tage des Baumes gemacht, indem sie über 40 Bäume an der Kirchstraße pflanzten, getreu der Parole „Herne muß schöner werden“.

Fritz Aring

Düett un dat in Härner Platt

Plattdütske Sprüchwörde

Een Sprüchwörd es een woehr
Word för't Liäwen.

*

Wä sik selwst kiddelt, kann
lachen, wann he well.

*

Kleene Müse häwet auk
Ohren.

*

Biätter geblosen as de Mule
verbrannt.

*

Wä'n Groschen spart, het
twee verdeihnt.

Plattdutsche Sprichworte

Ein Sprichwort ist ein wahres
Wort für's Leben.

*

Wer sich selbst kitzelt, kann
lachen, wann er will.

*

Kleine Mäuse haben auch
Ohren.

*

Besser geblasen, als den
Mund verbrannt.

*

Wer einen Groschen spart,
hat zwei verdient.

Wenn Pfingsten auf Freitag
föllt, dann krist du din Geld.

*

Wat to rohen

An de Strote steiht een Mann,
de nich seihn un hören kann.
Doch büs du üm den Wiäg ver-
legen, dann kan he di ganz
richtig seggen.

*

Eck laup dör de Lanne im-
mertau, un laup ohne Beene,
mol sachte mol gau.

Wenn Pfingsten auf Freitag
fällt, bekommst du dein Geld.

*

Etwas zum Raten

An der Straße steht ein
Mann, der nich seh'n und hö-
ren kann. Doch bist du um den
Weg verlegen, dann kann er
dir ganz richtig sagen.

*

Ich lauf durch die Länder im-
merzu, und lauf ohne Beine,
mal langsam mal schnell.

Mit Rücksicht darauf, daß die meisten Schülerinnen und Schüler kein Plattdeutsch gelernt haben, habe ich die hochdeutsche Übersetzung beigefügt. Ich hoffe, daß es allen Spaß macht, eene Mule Platt küren to können. In der nächsten Nummer werde ich einige Späße aus der Schule erzählen.

Fritz ut Biörnkn

Der Rat - seine Wahl - seine Aufgaben

Die gesetzlichen Grundlagen

In der Bundesrepublik Deutschland sind die Gemeinden als unterste Stufe der Gebietskörperschaften die Grundlage des demokratischen Staatsaufbaues. Nach Artikel 28 des Grundgesetzes muß ihnen das Recht gewährleistet sein, alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln. Dementsprechend bestimmt die Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen, daß die Gemeinden ausschließliche und eigenverantwortliche Träger der öffentlichen Verwaltung in ihrem Gebiet sind, soweit nicht etwas anderes ausdrücklich durch Gesetz angeordnet ist. Das Recht der Gemeinden auf Selbstverwaltung kann also weder durch die Aufsichtsbehörde — bei den kreisfreien Städten, wie Herne, ist das der Regierungspräsident in Arnsberg — noch durch die Landesregierung eingeschränkt werden. Allenfalls könnte ein eigens dazu zu erlassendes Gesetz einen solchen Eingriff rechtfertigen. Das gilt sowohl für die kleinsten Gemeinden, die weniger als 100 Einwohner haben, als auch für die größten.

Willensträger der Bürger

Die Verwaltung der Gemeinden wird ausschließlich durch den Willen der Bürgerschaft bestimmt. Gemeinden bis zu 100 Einwohnern können festlegen, daß die Gemeindeversammlung, d. h. alle wahlberechtigten Einwohner, direkt die Gemeindevertretung bildet. In größeren Gemeinden wäre ein solches Verfahren nicht durchführbar, und deshalb müssen dort die wahlberechtigten Einwohner, die Bürger, eine Gemeindevertretung wählen. Sie bleibt vier Jahre, von der kommenden Wahlperiode ab

fünf Jahre im Amt. Diese Gemeindevertretung führt in Herne die Bezeichnung Stadtverordnetenversammlung. Ihr Wille, der in ihren Beschlüssen zum Ausdruck kommt, gilt als der Wille der Bürgerschaft und damit als Wille der Stadt. Sie muß über die wichtigsten Angelegenheiten — z. B. über die Haushaltssatzung mit dem Haushaltsplan, über den Erlaß von ortsrechtlichen Bestimmungen, über die Wahl des Oberstadtdirektors und der Beigeordneten usw. — selbst entscheiden. Im übrigen entscheiden im Vollzug der laufenden Geschäfte die von ihr beauftragten Ausschüsse oder der Oberstadtdirektor an ihrer Stelle. Diese unmittelbaren oder mittelbaren Entscheidungen der Stadtverordnetenversammlung muß der Oberstadtdirektor mit den ihm unterstellten städtischen Dienstkräften ausführen oder ihre Ausführung veranlassen, wie es beispielsweise bei der Durchführung von Bauvorhaben erforderlich ist.

Die gewählten Vertreter der Parteien

Die Zahl der Mitglieder in der Gemeindevertretung ist von der Einwohnerzahl der Gemeinde abhängig. In Herne sind es zur Zeit 42 Stadtverordnete, von denen durch die Kommunalwahl am 19. März 1961 22 der SPD, 17 der CDU und 3 der FDP angehören. Infolge einer Änderung des Kommunalgesetzes werden es zukünftig 43 sein.

Die Ausschüsse

Zur Vorberatung der anstehenden Probleme können die Gemeindevertretungen aus ihren Mitgliedern Ausschüsse bilden, denen teilweise auch sachkundige sonstige Bürger angehören können. Diesen Ausschüssen können auch Entscheidungsbefugnisse übertragen werden. Größere Gemein-

den müssen einen Hauptausschuß, einen Finanzausschuß und einen Rechnungsprüfungsausschuß und, wenn ein Eigenbetrieb (z. B. Stadtwerke) vorhanden ist, auch einen Werksausschuß haben. Außer diesen Ausschüssen bestehen in Herne z. Z. der Bau- und Grundstücksausschuß, der Kultur- und Bildungsausschuß, der Schulausschuß, der Sozial- und Gesundheitsausschuß, der Sportausschuß und der Steuerausschuß. Darüber hinaus können aber auf Grund anderer gesetzlicher Vorschriften noch weitere Ausschüsse tätig werden.

Der OB und seine Stellvertreter

Auch die jetzige Stadtverordnetenversammlung wählte zu ihrem Vorsitzenden wiederum Oberbürgermeister Brauner, der seit dem 19. Dezember 1951 dieses Ehrenamt bekleidet. Stadtverordneter Wehrenbrecht wurde zum Bürgermeister und Stellvertreter des Oberbürgermeisters gewählt, Bürgermeister Wibbing wurde als Stellvertreter des Oberbürgermeisters wiedergewählt. Dabei regelt sich, von Verhinderungen abgesehen, die Reihenfolge in der Übernahme der Vertretung so, daß der Erstgenannte zunächst die Vertretung übernimmt.

Teilnahme der Bürger an den öffentlichen Sitzungen

Die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung sind öffentlich. Außer den Vertretern der Presse können also, soweit die Tribünen Platz bieten, auch andere Zuhörer erscheinen. Einige Angelegenheiten, wie z. B. Darlehensgeschäfte, Grundstücksverkäufe oder sonstige Fragen, die im Interesse der Stadt vertraulich zu behandeln sind, werden jedoch in nichtöffentlicher Sitzung beraten. Eine solche nichtöffentliche Sitzung schließt sich nach kurzer Pause meist der öffentlichen Sitzung an.

Die drei Ratsfraktionen und ihre Mitglieder

SPD Altmann — Benz, E. — Benz, W. — Oberbürgermeister Brauner — Deininger — Drenseck — Fechler — Gorecka — Hörling — Kramer — Lorenz — Möllenberg — Piotrowski — Dr. Poth — Pyter — Reinartz — Reppel — Schädel — Schäfer — Scholzen — Schönewolf — Stephan

CDU Albracht — Eifert — Gräsner — Grewe — Keldenich — Kuntze — Moser — Dr. Müller — Novinsky — Pommerenke — Reinartz — Reydt — Schering — Steiniger — Taschner — Wehrenbrecht — Wenner

FDP Kleiner — Seher — Wibbing

Zurückgeblendet

Was war vor 10 Jahren?

- 1. Mai 1954 Stadtverordneter Alois Weiß (CDU) erhält das Bundesverdienstkreuz.
- 2. Mai St.-Konrad-Kirche benediziert (Grundsteinlegung am 14. Mai 1952).
- 4. Mai Übergabe der Volksschule an der Georgstraße für den Unterricht (Richtfest am 30. Oktober 1953). Sie war, vom Wiederaufbau der Schule an der Börsinghauser Straße abgesehen, der erste Neubau seit 1912.
- 11. Mai Stadtdirektor Hölkeskamp gestorben.
- 11. Mai Gründung des Stadtverbandes „Plattdeutsche Gesellschaft“ (vorher 1. Plattdeutscher Heimatverein seit März 1952).
- 11. Mai Der Kultur- und Bildungsausschuß lehnt den Vorschlag der Stadt Recklinghausen zur Ausweitung des Recklinghausener Orchesters unter Beteiligung der Stadt Herne ab.

- 12. Mai Es wird mit den Betonierungsarbeiten der Kanalbrücke an der Grenze Herne—Recklinghausen begonnen.
- 24. Mai Die Stadtverordnetenversammlung beschließt den Verkauf des städt. Kinderheimes in Stapelage (Teutoburger Wald) an die Anstalt „Eben-Ezer“ bei Lemgo.
- 24. Mai Der Bauausschuß stimmt der Errichtung einer Fabrikhalle und eines Bürogebäudes auf dem Industriegelände an der Casteroper Straße durch die Firma Horst Benkert zu.

Was war vor 5 Jahren?

- 25. Mai 1959 Der Hauptausschuß beschließt die Errichtung des neuen mathematisch-naturwissenschaftlichen Jungengymnasiums zwischen dem Ostbachtal und der Mont-Cenis-Straße, östlich des Hölkeskampringes, und beauftragt die Verwaltung, die Voraussetzungen für die Grundstücksbeschaffung zu schaffen und Vorentwürfe auszuarbeiten.

Neue Fachbücher in der Stadtbücherei

Unsere städtischen Büchereien haben, was leider nicht allgemein bekannt ist, große Bestände an wertvollen Fachbüchern aus allen Wissensgebieten. Diese Bestände werden ständig durch Neuerscheinungen ergänzt. In der Hauptbücherei und in den Nebenstellen, die wir weiter unten aufführen, können nicht nur Bücher unterhaltenden Inhalts, sondern auch diese Fachbücher entliehen werden.

Wir bringen hier in einer Auswahl eine Übersicht über zwei Bereiche. Im nächsten Monat werden wir diese Übersicht fortsetzen mit einer Auswahl aus der Abteilung „Technik, Handwerk, Gewerbe“.

- Technik.* Allgemein einführende Werke u. Geschichte. (Auswahl.)
- Das große Buch der Technik. 1961. (Bertelsmann-Lexikon, Ergänzungsband.)
- Klemm, Friedr.: Technik. Eine Geschichte ihrer Probleme. 1954.
- Klinckowström, Karl v.: Knaurs Geschichte der Technik. 1959.
- Krüger, Karl: Technik f. alle Länder. 1959.
- Lueger, Otto: Lexikon der Technik. 1960 ff. (5 Bde. erschienen, im Ganzen 17 Bde. Nachschlagewerk i. d. Handbücherei d. Lesesaales Bahnhofstraße 7c.)
- Moshage, Julius: Energie bewegt die Welt. 1960.
- Oliver, John, W.: Geschichte d. amerikanischen Technik. 1959.
- Rau, Hans: Frankreichs Technik auf neuen Wegen. 1962.
- Technik heute. Vom Strahltriebwerk zur Automation. 1961.
- Grund- u. Hilfswissenschaften. Allg. Berufskunde.* (Kleine Auswahl a. vielen Werken.)
- Adler, Irving: So denken Maschinen. 1962.
- Angerer, Ernst v.: Techn. Kunstgriffe bei physikalischen Untersuchungen. 1959.
- Berns, Harald: Zeichnerische Darstellungsmethoden. 1962.
- Bischof, Wilhelm: Materialprüfung — Praxis u. Wissenschaft. 1963.
- Bleiker, H.: Werkstatt-Handbuch f. Elektromechaniker. 1953.
- Börner, Paul: Einführung i. d. Mechanik. 1958.
- Börner, P.: Statik einschl. Reibung. 1954.
- Borowski, Karl-Heinz: Das Baukastensystem i. d. Technik. 1961.
- Brauer, A.: Praktikanten-Handbuch z. Vorbereitung f. d. Ingenieurstudium. 1954.
- Broschat, Ernst: Lehrgang f. d. Stabrechnen. 1962.
- Broschat, Ernst: Statik starrer Körper. 1962.
- Buch, Siegfried: Einführung i. d. allg. Vakuumtechnik. 1962.
- Bürck, Werner: Die Schallmeßfibel f. d. Lärmbekämpfung. 1960.
- Capelle, Jean: Der Stand der Ingenieurausbildung in Frankreich. 1960.
- Danowsky, Horst: Mathematisch-Techn. Tabellen f. d. Werkstatt. 1962.
- Eck, Bruno: Techn. Strömungslehre. 1961.
- Eikmeier, F. W.: Wie bereite ich mich auf d. Meisterprüfung vor? 1954.
- Enzyklopädie d. techn. Chemie. Hrsg. v. Fritz Ullmann 1951—1963. 14 Bde. Nachschlagewerk über alle Fragen u. Fabrikationsvorgänge der chem. Technologie. Lesesaal, Bahnhofstraße 7c.
- Formeln der Technik. 1960/61.
- Frank, Otto: Die Lichtpaustechnik. 1959.
- Frede, Ludger: Einführung i. d. techn. Zeichnen mit Aufbau-Modellen. 1961.
- Frede, Wilhelm E.: Bauelemente der Regeltechnik. 1961.
- Furrer, Willi: Raum- u. Bauakustik. Lärmabwehr. 1961.
- Geisler, Hans: Das Konstruieren von Perspektiven. 1963.
- Geisler, Kurt W.: Technische Wärmemechanik. 1963.
- Gerwin, Robert: So rechnen Elektronen. 1961.
- Gramberg, Anton: Techn. Messungen bei Maschinenuntersuchungen u. z. Betriebskontrolle. 1963.
- Gross, Walter: Die DIN-gerechte Werkzeichnung. 1959.
- Haeder, Hermann: Konstruieren u. Rechnen. 3 Bde. 18. u. 19. Aufl.
- Handbuch d. Automatisierungstechnik. 1959.
- Heywang, Fritz: Physik f. Techniker. 1962.
- Hütte. Des Ingenieurs Taschenbuch. Bisher 17 Bde. der neuesten Aufl. über alle Fragen der Technik. Nachschlagewerk d. Lesesaales, Bahnhofstraße 7c.
- Deutscher Ingenieurschulführer. 1958.
- Jansen, Gerhard: Dynamik. Maschinendynamik. 1961.
- Kopecky, Alfred: Mechanische Technologie. 1961.
- Linke, Werner: Handbuch d. Handwerks. Meisterprüfung u. Meisterwissen i. Frage u. Antwort.
- Mathieu, J.: Die Anlernung von Industriearbeitern. 2 Bde. 1955.
- Müller, Horst: Festigkeits- u. Elastizitätslehre. 1959.
- Niens, Walter: 44 Wege zum staatl. geprüften Ingenieur. 1958.
- Pohl, Gerhard: Chemie f. techn. Berufe. 1962.
- Porschen, Walter: Einführung i. d. Kernphysik f. Techniker. 1962.
- Praktikantenhandbuch z. Vorbereitung a. d. Ingenieurstudium. 1962.
- Remus, Horst: Programmierung. u. Anwendung elektronischer Ziffern-Rechenautomaten. 1963.
- Roedel, Heinrich: Hydromechanik. 1961.
- Saumjan, Grigor, A.: Automaten. 1962.
- Schneider, Wilhelm: Techn. Zeichen f. d. Praxis. 1958/1961. 3 Bde.
- Schraff, Franz: Die Handwerker-Fibel. Für Meisterprüfung, Geschäftsführung . . . 1959.

Die städtische Bücherei hat außer der Hauptstelle mit der Bücherei des deutschen Ostens, Bahnhofstraße 7c, nachstehende Zweigbüchereien:

Zweigstelle Sodingen, Am Amtshaus 6

Zweigstelle Börnig-Holthausen, Schule Börsinghauser Straße

Zweigstelle Baukau, Moltkestraße 81 (Jugendheim)

Zweigstelle Horsthausen, Lützowstraße 12a (Sparkasse)

Zweigstelle Pantrings Hof, Eberhard-Wildermuth-Straße

Zweigstelle Constantin, Schule Hermann-/Kronenstraße

Wußten Sie schon . . .

. . . daß die geographische Lage Hernes — bezogen auf den Turm des Rathauses — 51 Grad u. 32 Min. nördlicher Breite und 7 Grad u. 13 Min. östlicher Länge von Greenwich ist?

. . . daß der tiefste Punkt des Stadtgebietes die Kreuzung Cranger Straße/Personenzugstrecke Wanne—Recklinghausen (41,73 m über dem Meeresspiegel) und der höchste die Leoschule an der Holthausener Straße (131,30 m über dem Meeresspiegel) ist?

. . . daß Herne am 1. April 1897 die Stadtrechte erhielt; am 1. Juli 1906 aus dem Landkreis Bochum ausschied und dadurch kreisfreie Stadt wurde?

. . . daß das Stadtgebiet zur Zeit der Stadtwerdung eine Fläche von 800 ha aufwies und heute eine solche von 3004 ha hat?

. . . daß die heutige Länge der Stadtgrenze 30,5 km, die größte Ausdehnung des Stadtgebietes in Ost-West-Richtung 8,4 km und in Nord-Süd-Richtung 6,3 km beträgt?

. . . daß Herne am 31. Dezember 1963 111 219 Einwohner hatte, und daß davon 52 276 männlich (47,0 %), 58 943 weiblich (53,0 %), 54 159 evangelisch (48,7 %), 49 932 römisch-katholisch (44,9 %) waren?

. . . daß die Einwohnerzahl am 30. April d. J. auf 111 062 und am 31. Mai d. J. auf 110 930 weiter abgesunken ist?

. . . daß im Jahre 1963 in Herne 8359 angekommene Fremde (darunter 400 Ausländer) mit 18 122 Übernachtungen (darunter 1170 von Ausländern) registriert wurden?

Wochenkarten in Zukunft schon früher zu haben

Die Fahrkartenschalter der Bundesbahn verkaufen in Zukunft Wochenkarten und Schülerwochenkarten schon vom Donnerstag der Vorwoche an.

Zur Beachtung

Unsere Mitbürger, denen noch kein Exemplar von „Herne — unsere Stadt“ zugestellt wurde, können kostenlos bei der Auskunft im Rathaus und im Verwaltungsgebäude, bei den städt. Verwaltungsstellen in den Stadtteilen, bei der Sparkasse und der Stadtbücherei die städt. Monatsschrift für die Bürger unserer Stadt entnehmen. Fragen Sie bei benachbarten Familien, deren Kinder „Herne — unsere Stadt“ in einer treuen Hilfe aus der Schule auch für die Nachbarn mitbringen!

Neuer Vorstand im Verkehrsverein

Der Verkehrsverein für den Stadtkreis Herne hielt am 9. April in der Gaststätte Gründahl-Depping seine Jahreshauptversammlung. Der Einladung waren rund 20 Teilnehmer gefolgt. Im Mittelpunkt des Abends stand die Wahl des neuen Vorstandes. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Kaufhaus-Geschäftsführer Fritz Graul berufen. Der Stadtverordnete Max Kleiner wurde zum 2. Vorsitzenden gewählt, und Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Hohmann zum 3. Vorsitzenden bestellt. Das Amt des Kassenverwalters wurde wiederum dem Werbekaufmann Hermann Rigo übertragen. Ebenso blieb der Schriftführer Heinrich Ibing im Amt.

Aus den Rechenschaftsberichten und der sonstigen Berichterstattung ist die Mitgliederzahl von 160 interessant. Desgleichen ist das nur geringe Interesse der Fotoamateure in unserer Stadt zu beklagen, die sich mit nur 13 Teilnehmern und 41 eingesandten Bildern an dem Fotowettbewerb „Das Gesicht unserer Stadt“ beteiligten. Es konnte daher ein 1. und 2. Preis überhaupt nicht vergeben werden. Ein 3. Preis wurde für ein Herbstbild Paul Elbracht zugebilligt.

Es wurde auch über die Fragebogenaktion „Der Bürger und seine Stadt“ berichtet, bei der rund 6000 Fragebogen aus-

gegeben worden waren. Von diesen kamen nur 218, und davon 87 von Frauen, zurück. Die Auswertung ergab, wie berichtet wurde, durchweg positive Einstellungen zu den kulturellen Einrichtungen unserer Stadt. Der Verkehrsverein will im kommenden Jahr über den Weg von Bürgerschaftsversammlungen Anregungen aus der Bürgerschaft gewinnen und erhofft durch eine lebhaftere Kontaktpflege ein regeres Interesse für seine Absichten.

Der im Laufe des Abends in Wiederholung früherer Anregungen vorgetragene Wunsch, die Stadt Herne möge doch den Bahnhof Herne in seiner Benennung in den zweifellos berechtigten Rang eines Hauptbahnhofs erheben lassen, fand starken Widerspruch aus dem Kreise der an der Veranstaltung teilnehmenden Angehörigen von Rat und Verwaltung, da die hohen Kosten, die für alle nur erforderlichen Änderungen im Bereich der gesamten Bundesbahn aufgewendet werden müssen, allein von der Stadt Herne aufzubringen wären. Diese Kosten würden sich nach grober Schätzung auf mindestens 50 000 DM belaufen, eine Summe, die allerdings für die Stadt Herne für das völlig unbedeutende Dekor der drei Buchstaben „Hbf.“ als nicht zu verantworten angesehen werden muß.

Aus dem Blickpunkt des Verkehrsvereins:

Einen achtbaren Beitrag leisten

Der neue Vorsitzende des Verkehrsvereins für den Stadtkreis Herne, Fritz Graul, schreibt der Redaktion von „Herne — unsere Stadt“ namens des Vorstandes:

So sehr Hernes Bürgerschaft im Dezember 1961 die „Monatsblätter des Herner Verkehrsvereins“ besonders als werbenden Mittler zwischen dem in unserer Stadt pulsierenden Wirtschafts- und Kulturleben einerseits und dem interessierten „Konsumenten“ andererseits begrüßt haben mag — so konnte doch diese kleine, seither allmonatlich erscheinende Schrift in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens sich nicht über den engen Rahmen der ihr vom Verkehrsverein als Herausgeber zugedachten Aufgabe entwickeln.

Gewiß: die „Monatsblätter“ erfüllten durchaus den Zweck, dem fremden Besucher unserer Stadt als handliche „Gedächtnisstütze“ bei mancherlei interessierenden Fragen und Veranstaltungen zu dienen, ihn mit dem wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung in Herne zu konfrontieren und unter Berücksichtigung einer Vielfalt von Interessen und Einzelwünschen lebendige Anteilnahme am Gemeinwohl unserer Stadt zu wecken.

So betrachtet, fand die Initiative des Herner Verkehrsvereins, der hier im Dienst an der Allgemeinheit eine Brücke zu weiten Kreisen der Bürgerschaft schlagen wollte, freundlichen Beifall — mitunter sogar Anerkennung. Es fehlte andererseits auch nicht an Vorschlägen und Anregungen, um diese Schrift noch vielseitiger, noch interessanter zu gestalten. Sie wurden im Rahmen der

vorhandenen Möglichkeiten gern aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Rat und Verwaltung der Stadt Herne standen diesem Unternehmen gleichfalls interessiert gegenüber, und leisteten tatkräftige materielle Unterstützung, wofür ihnen an dieser Stelle nochmals aufrichtig gedankt wird.

Hier erkannte man aber auch bald neue publizistische Möglichkeiten, die einer solchen Schrift über den engen Rahmen eines Werbeträgers für Handel, Wirtschaft und Verkehr hinaus gegeben sind. Unter solchen Aspekten schließlich wurde im Februar dieses Jahres beschlossen, diese Aufgaben in die Hände der Stadt Herne zu legen. Die neue Monatsschrift der Stadt wird auch in größerem Format und — was besonders wichtig — in wesentlich größerer Auflage erscheinen. Die fernere Mitwirkung des Verkehrsvereins an der Ausgestaltung des Blattes ist gesichert.

Wer „im Blickpunkt“ eines kommunalen Gemeinwesens stehen möchte, wer insbesondere mitverantwortlich für Gestaltung des Gemeinwesens und dessen Zukunft sein will, muß diese Bereitschaft auch augenfällig dokumentieren. Hierzu bedarf es vielfältiger Beiträge und Anregungen — und zwar nicht allein aus dem Kreis unserer Mitglieder! —, die von der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Poststraße 13, oder über das Postfach 812 jederzeit gern entgegengenommen werden.

In diesem Sinne wollen wir zum Wohle der Stadt, deren Bürger wir sind, weiterhin einen achtbaren Beitrag leisten.

Letzte Bundesbahn-Verbindungen von Herne

nach Dortmund

über Castrop-Rauxel Hbf.
23.04, 23.56, 0.16, E 0.42

über Börnig, Castrop-Rauxel Süd
23.35 (hält in Börnig nur nach Bedarf)

nach Witten und Hagen

über Rottbruch, Bochum-Nord, Bo.-Langendreer, Wetter
21.51, 23.06 (Sa. nur bis Witten)

nach Duisburg

über Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, E.-Altenessen, Oberhausen
23.15, 0.44 ✕ nach +

nach Wanne-Eickel

23.10 +, (E 23.22 +)
(in Wanne-Eickel Anschluß nach Essen Hbf.)
23.34 a, 1.20, 1.25 (bis Gelsenkirchen), 1.30
(nach Essen Hbf.)

nach Recklinghausen

23.27 ✕, 0.20

E = Eilzug

✕ = werktags

+ = sonn- u. feiertags

a = ✕ außer samstags

Letzte Busverbindungen ab Bahnhof Herne

Linie 11

nach Castrop-Busbahnhof werktags und sonntags ab
22.45, 23.15, 23.45, 0.15 Uhr

Linie 12/22

nach Wanne-Eickel Hbf. werktags und sonntags ab
21.44 Uhr bis Wanne-Eickel Hbf.
22.14 Uhr bis Hochlarmark
23.21 Uhr bis Rottstraße

Linie 12/22

nach Vöde-/Bergstraße werktags und sonntags ab
21.45, 22.15, 22.57 Uhr

Linie 23

nach Siedlung Constantin werktags und sonntags ab
21.04, 22.04, 22.34 Uhr. Samstags noch ab 23.04 Uhr.

Linie 3

nach Südstraße werktags und sonntags ab
18.14, 19.14 Uhr.

Linie 3

nach Dorf Börnig werktags und sonntags ab 18.46, 19.46 Uhr.

Linie 8

nach Bochum—Hattingen—Blankenstein werktags ab
23.42 Uhr bis Abzweigstelle Dahlhausen
0.02 Uhr bis Abzweigstelle Dahlhausen
0.22 Uhr bis Bochum Berliner Platz

sonntags:

23.55 Uhr bis Bochum Berliner Platz
0.10 Uhr bis Abzweigstelle Dahlhausen
0.35 Uhr bis Bochum Berliner Platz

Linie 18

nach Bochum-Dahlhausen Hbf. werktags ab
21.42 Uhr bis Abzweigstelle Dahlhausen
0.42 Uhr bis Bochum Berliner Platz

sonntags:

22.15 Uhr und 22.35 Uhr

Linie 8/18

nach Recklinghausen Hbf. werktags ab
23.54, 0.32, 1.19 Uhr

nach Recklinghausen Hbf. sonntags ab
0.24, 0.38, 1.19 Uhr

Linie 61

nach Zeche Friedr. der Große 3/4 werktags ab
22.56, 23.38 Uhr

nach Zeche Friedr. der Große 3/4 sonntags ab
22.48, 23.18 Uhr

Linie 61

nach Gerthe Apotheke werktags ab
23.27, 23.58 Uhr

nach Gerthe Apotheke sonntags ab
23.08, 23.38 Uhr

Linie 62/72

nach Horsthausen — Habinghorst werktags ab
23.02 und 23.52 Uhr nur bis Schleusenweg
sonntags:

ab 23.02 bis Horsthausen
ab 0.02 nur bis Schleusenweg

Linie 67

nach Bergen — Bochum Hbf. Weitmarer Str. werktags ab
23.15 und 24.00 Uhr nur bis Bochum Hbf.
sonntags:

ab 23.02 Uhr nur bis Zeche Constantin 6/7
ab 0.02 Uhr nur bis Bochum Hbf.

Linie 72

nach Holsterhauser Straße — Wanne-Eickel werktags und sonntags ab
22.03 und 23.03 Uhr.

Linie 90

nach Wattenscheid — Eppendorf Zollstraße werktags: ab 23.02 c, 23.23 bc
sonntags: ab 23.02 c, 23.32 c

b) bis Eickel-Markt, nur samstags bis Eppendorf-Zollstraße

c) über Eppendorf Denkmal

KOM-Linie 35

Schnellbus nach Recklinghausen — Hüls — Sickingmühle — Haltern
nur werktags ab 6.00 und 18.20 Uhr
außerdem Einfahrt über Hochlarmark nach Herten 20.35 Uhr

Reisen - aber mit Bedacht

Der neue Sommerfahrplan der Bundesbahn, der am 31. Mai in Kraft trat, bietet für die Bürger unserer Stadt im Fernverkehr gute Verbindungen zu allen Urlaubsgebieten.

Unter den Städten an unserer Köln-Min-dener Strecke hat Herne bisher seinen „Bestand“ an Schnellzügen in oft kritischen Situationen während der letzten Jahre sichern und noch ausbauen können. Es darf aber nicht übersehen werden, daß bei der Bundesbahn im Zuge der Bemühungen um die Beschleunigung des Fernverkehrs ein immer stärkeres Bestreben nach Aufgabe nicht ausreichend in Anspruch genom-mener Halte besteht. Gegen den Verlust eines D-Zug-Halts gibt es seitens so „bedrohter“ Städte nur ein einziges Argument, eben die ausreichende, ja gute und starke Benutzung der entsprechenden Züge durch die Reisen-den aus dieser Stadt.

Es ist eine in diesem Zusammenhang beklagenswerte Tatsache, daß viele in den südlichen Wohngebieten wohnende Herner oder solche, die mit dem Pkw zu ihrem Fernzug anfahren, gleich nach Bochum an die aus triftigen Gründen mit einem stär-keren Angebot attraktiver Fernzüge belegte Bergisch-Märkische Strecke fahren. Diese Herner Fahrgäste wissen zum Teil nicht, welche guten Verbindungen ab Herne vor allem in die süddeutschen Urlaubsgebiete und zum weiteren Süden laufen. Es sei da-her hier auf einige hingewiesen.

Wer schon um 16.33 Uhr in Oberst-dorf sein will, wer in Herne den Kurs-wagen nach Lindau oder Innsbruck nehmen möchte, sollte ab Herne den D 704 um 6.06 Uhr nehmen. Stuttgart wird mit diesem Zug um 12.24 Uhr und Ulm um 13.44 Uhr erreicht.

Die frühe direkte Verbindung nach München mit dem Erreichen von An-schlüssen in Würzburg und Nürn-berg (12.15 Uhr und 13.24 Uhr) bietet in der Saison der D 1304, der um 6.44 Uhr ab Herne fährt. Dieser Zug vermeidet übri-gens das unangenehme „Kopfmachen“ in Frankfurt Hbf. und läuft durchgehend über Frankfurt-Süd. — Interessenten sollten sich neben der besonderen Verkehrszeit in der Saison merken, daß der Zug vor dem 3. Juli nur freitags, samstags, sonntags und mon-tags fährt, danach jedoch täglich.

Einer der besten Züge für Herne ist der „Donau-Kurier“ von Dortmund nach Wien. Er geht als D 304 um 6.51 Uhr ab Herne, also zu außerordentlich günsti-ger Zeit. Mit ihm werden der Spessart und Mainfranken schon zur Mittagszeit erreicht. Der Zug ist um 12.48 Uhr in Würz-burg und erreicht hier günstige Anschlüsse. Nürnberg wird um 14.01 Uhr, Pas-sau um 16.30 Uhr, Wien Westbhf. um 21 Uhr erreicht. Reisende, die nicht über Passau hinausfahren, sollten sich merken, daß sie in dem weniger besetzten Zugteil Platz nehmen, der nur bis zum Grenzüber-gang Passau mitläuft.

Im nächsten Heft soll auf weitere wich-tige Züge und auf kleine Kniffe zur Reise-erleichterung hingewiesen werden.

Einwohner oder Mitbürger?

Möchten Sie nur „Einwohner“ sein, den das Geschick seiner Gemeinde, seiner Stadt kalt läßt, der bestenfalls unverbindlich kritisiert, der schimpft, wenn es nicht nach seiner Mütze geht? Möchten Sie nicht lieber ein angesehener Mitbürger sein? Angesehen, weil Sie sich für das Gemeinwesen interessieren, weil Sie sich mitverantwortlich fühlen und nach Kräften mitarbeiten - in der Nachbarschaft, im Verein, in der Gemeinde - und so „mitbürgen“ für das allgemeine Wohl.



Bitte fordern Sie die Druckschrift „Keiner lebt für sich allein“
(unter Beifügung von 20 Pf Porto in Briefmarken)
an bei der AKTION GEMEINSINN, 5320 Bad Godesberg



Ohnemichel

freilich sagt: „Was habe ich davon?“
Ihm fehlt eben, was den guten Bürger, den
sympathischen Mitmenschen ausmacht, ihm

fehlt Gemeinsinn